

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Wode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 88.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Beleggeld.

Nr. 5

Herford, Mittwoch, den 7. Januar

1914

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Tages-Uebersicht.

7. Januar.

Der Prozeß gegen Oberst von Reuter und Leutnant Schad wurde fortgesetzt.

Die feierliche Eröffnung des Landtages von Elsaß-Lothringen fand in Gegenwart des Statthalters Grafen von Wedel statt.

Wie man erfährt, soll der türkische Botschafter in Berlin, Mahmut Ruffar von Hussein-Hilmi, dem gegenwärtigen Botschafter in Wien, abgelöst werden.

Julius Freund, der bekannte Schriftsteller und Verfasser aller Metropoltheater-Revueen ist in Partenkirchen gestorben.

In Albanien sollen sich Strömungen gegen den Prinzen Wied geltend machen.

Die Porte hat eine Zirkulärnote an die Mächte gelangen lassen, in der sie die Unmöglichkeit ihres Verzichtes auf die kleinasiatischen Inseln erklärt.

Es verlautet, daß Rußland an der armenischen Grenze große Truppenmassen zusammenzieht.

Der englische Unterstaatssekretär des Krieges, Oberst Ward, ist um seine Entlassung eingekommen.

Die Verhandlungen über die osmanischen Reformen nehmen in Konstantinopel ihren Fortgang.

Die chilenische Kammer hat einen Schiedsgerichtsvertrag mit Italien angenommen, der die Zuständigkeit für alle Streitfragen zwischen den beiden Ländern regelt.

Stimmung der Berliner Börse.

6. Januar. Die Befestigung, die man heute an der Börse beobachten konnte, vollzog sich auf breiter Grundlage, da bereits ein größerer Teil des Kundentreffes aus der Provinz an dem Geschäft teilnahm. Insbesondere mag sie herbeigeführt worden sein durch die in den letzten Tagen immer stärker auftretende Erleichterung des Geldmarktes. Auch der Kassamarkt verzeichnete in der Mehrzahl steigende Kurse, die zum Teil beträchtliche Differenzen gegen die gestrigen anwiesen. Von Montanaktien konnten die meisten Preisbesserungen um 1/2—3/4 Prozent erfahren, einige bevorzugte Papiere stiegen bis 2 Prozent. Weniger beachtet war der Markt der Eisenbahnaktien, von denen nur Canada etwa 1/2 Prozent anwies. Von Elektrizitätsaktien besserten A. G. S. sich um 2/4 Prozent, Siemens um 2 Prozent, Schuckert um 1/2 Prozent auf. 3prozentige Reichsanleihe und 3 1/2prozentige Konfols gaben 0,10 Prozent nach. Tägliches Geld war mit 3 Prozent und darunter erhältlich. Der Privatdiskont ging um ein Achtel auf 3 1/4 Prozent zurück.

„Immer feste drauf?“

Das Telephon und der Telegraph haben es den heutigen Menschen sehr leicht gemacht, raschen, augenblicklichen Stimmungen Ausdruck zu verleihen, vielleicht zu leicht für jene, die gerne dem ersten Gefühl nachgeben und nicht zu bedenken geneigt sind, daß auch Telegramme ihre Schicksale haben. Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort, wenn es sich auf ein Depeschenformular setzen läßt und mit Sturmesile von einem Ende des Reiches an das andere fliegt, von Danzig im Nordosten nach Zabern und Straßburg im Südwesten. Der Kronprinz hat wieder einmal telegraphiert, und wieder ist es eine sehr gemischte Freude, die er zum neuen Jahr damit der Regierung seines Vaters und dem deutschen Volke bereitet hat.

Der Kronprinz hat telegraphiert, das steht fest. Um den Wortlaut wird noch gestritten. Ein offizielles Dementi sagt: „Wie wir von maßgebender Seite erfahren, ist ein Telegramm des Inhalts: „Immer feste drauf! Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz“ nie an General von Deimling gerichtet worden.“ Daß dies Dementi über das Wesentliche nichts sagt, daß es vielmehr indirekt die Wichtigkeit der Meldung, daß der Kronprinz Zustimmungstelegramme an Deimling richtete, geradezu bestärkt, braucht nicht erst gesagt zu werden. Sätte

ein solcher telegraphischer Glückwunsch nicht stattgefunden, so wäre das offiziöse Dementi sicherlich um sehr vieles energischer ausgefallen. Dann hätte man einfach und stramm erklärt: Es ist eine haltlose Erfindung, daß der Kronprinz jemals an den General von Deimling telegraphiert habe! Das geht nun aber nicht, und so hat man allem Anschein nach eine bestimmte Fassung, die in den Zeitungsberichten vielleicht falsch wiedergegeben war, zum Anlaß genommen, um das Telegramm in dieser Form abzuleugnen. Ja, wenn man sich aller amtlichen Dementierkunststücke erinnert, kann man sogar annehmen, daß hier offiziös etwas abgewehrt wird, was gar nie — behauptet worden ist. Die Zeitungen sprachen nämlich von zwei Telegrammen, deren Wortlaut nun in dem Dementi zu einem zusammengezogen sind, und solch eines ist allerdings nie abgeschickt worden. Damit hat man amtlicherseits durchaus Recht, und diejenigen, die den Wortlaut der Telegramme brachten, nicht Unrecht.

Wie dem auch sei, der Kronprinz hat zustimmend an Deimling telegraphiert und hat dabei einem Vorgehen zugestimmt, das in diesen Tagen vor Gericht als ein Vergehen abgeurteilt wird. Er hat also der Untersuchung vorgegriffen und der Regierung seines Vaters eine Art Rüge erteilt. Beides ist, wie die „Köln. Ztg.“ sagt, ein Mangel an staatl. Auffassung und an Rücksicht aufs Gemeinwohl. Es ist nicht das erste Mal, daß der Kronprinz öffentlich Stellung nimmt und beziehungsweise jedesmal in scharfer Gegnerschaft zu den Maßnahmen der Regierung seines Vaters. Man erinnert sich an die Szene im Reichstag, wo der Kronprinz den scharfen Angriffen Heydebrands auf den Reichstanzler lebhaft Beifall klatschte. Man erinnert sich ebenso seines Telegramms an seine Brüder während der Marokkowirren, worin er sie zu einer gemeinsamen Aktion gegen den Kanzler zu bestimmen suchte. Das Jahr 1913 brachte seinen Brief an Herrn v. Bethmann, worin er gegen die vom Kaiser gebilligte Lösung der Braunschweigischen Frage protestierte, und der, sicherlich nicht ohne Zutun mindestens seiner Umgebung, an die Öffentlichkeit gelangte. Und nun, kaum ein Vierteljahr später, kommen diese Telegramme, die eine wahrhaftig genugsam verfahren Sache noch mehr verfahren u. unter diejenigen Dinge, die durch den Fall Zabern in die öffentliche Diskussion gerückt worden sind, auch noch höchst unntügerweise den deutschen Kronprinz mischen.

Daß mit diesen Telegrammen (deren Existenz, wie nochmals festgestellt sei, unbestreitbar ist, von denen nur der ganz genaue Wortlaut nicht feststeht) die „Strafverfehlung“ des Kronprinzen von Danzig nach Berlin, aus der selbständigen Stellung in die überwachte, unelbständige in Zusammenhang gebracht wird, verfehlt sich. Ein Kritiker an so hoher Stelle muß eine Gefahr bedeuten und kann (das ist das Bedauerlichste) als Parteigänger mißbraucht werden. Das tut aber nicht gut, wenn der Mann, um den es sich handelt, berufen ist, einst an den höchsten Platz gestellt zu werden. Sicherlich soll aus diesen Temperamentsausbrüchen nicht einfach auf die Richtung des künftigen Kaisers geschlossen werden. Kronprinzen standen von je und besonders in der Familie der Hohenzollern im Gegensatz zum Chef des Hauses. Aber wenn man sieht, wie die Reaktion nun auch „immer feste drauf!“ schreit, so kann man die Beforgnis nicht unterdrücken, daß der weitaus größere, freier gestellte Teil des Volkes seine Perlen in allzu engen Zusammenhang mit der Reaktion bringt.

Notstand deutsch-evangelischer Gemeinden in Mittel-Brasilien.

Den ergreifenden Notstand deutsch-evangelischer Brüder im Ausland beleuchtet ein Bericht des Vorsitzenden der 1. ordentlichen Synode der deutsch-evangelischen Gemeinden Mittel-Brasilien, welche in den Tagen vom 23. bis 26. Mai 1913 in Petropolis getagt hat.

In den deutsch-evangelischen Bauerngemeinden des Staates Espirito Santo sind die Gemeindeglieder — obwohl brasilianische Staatsbürger — noch gut deutsch zu nennen. Sie wollen sich ihre Sitten und Gebräuche wahren. Er herrscht strenge Kirchenzucht und sehr reger Kirchenbesuch; nur der kirchliche Mann genießt Ansehen. Jedoch leiden diese Gemeinden daran, daß ihre Schulverhältnisse noch sehr in den Anfängen liegen. 25 000 Deutsche, seit 67 Jahren in Espirito Santo eingewandert, haben keinen deutschen seminaristisch gebildeten Lehrer! Auch ist der Bestand der Gemeinden nicht für alle Zeiten gesichert. In allen Grenzgebieten

überflutet das Brasilianertum das Deutschum in bedenklicher Weise; und die Abwanderung der Kolonisten beginnt die Zerplitterung herbeizuführen.

Hier liegt noch ein großes Arbeitsfeld für die evangelische Heimatskirche. Die Gefährdung des Deutschums durch das Brasilianertum zeigt, daß hier nicht allein mit Auswanderung von Lehrern gedient ist. Vor allem gilt es, die tatsächliche deutsch-evangelische Auswanderung nach Brasilien nach Kräften so zu leiten, daß sie zur Stärkung des vorhandenen dient und sich nicht planlos zerstreut. Bei dem Geburtenrückgang im Deutschen Reich haben wir kein deutsches Blut mehr zu verschwenden, sondern das in der Welt verstreute zusammenzuhalten und zu stärken. In diesem Sinne verdient die Arbeit der Mittelbrasilianischen Synode und des Evangelischen Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer zu Wippenhausen die Beachtung aller deutsch-evangelischen Kreise.

Neueste Nachrichten.

Die Kronprinzen-Telegramme.

Paris, 7. Januar. Fast der gesamte Auslandsdienst der Morgenblätter ist mit den eingehenden Berichten über den ersten Tag des Prozesses gegen den Obersten Reuter in Straßburg ausgefüllt. Die Pariser Blätter haben Sonderberichterstatter nach Straßburg geschickt und lassen sich den Prozeß zum größten Teile sogar wortgetreu berichten. Die meisten Blätter nehmen auch Kenntnis von den neuerdings aufgetauchten Meldungen, daß der deutsche Kronprinz sowohl an General von Deimling wie auch an den Obersten Reuter zustimmend telegraphiert haben soll. Man ist hier davon überzeugt, daß der Kronprinz wirklich solche Telegramme abgesandt hat und spricht auch von einem tiefgehenden Gegensatz zwischen ihm und seinem kaiserlichen Vater.

Berlin, 7. Januar. Die Berliner Abendpresse befaßt sich fast allgemein in ihren Leitartikeln mit dem angeblichen Kronprinzen-Telegramm an General v. Deimling und fordert, daß umgehend in aller Form die Absendung dieser und ähnlicher Telegramme in Abrede gestellt und der Sachverhalt reiflich aufgeklärt wird. Einstweilen wird von dem zuständigen Hofamt nur darauf aufmerksam gemacht, daß der Kronprinz niemals mit dem Namen „Friedrich Wilhelm“, sondern immer nur „Wilhelm“ unterzeichne, und bestimmt verweigert, daß ein Telegramm „Immer feste drauf“ nicht abgegangen sei.

London, 7. Januar. Der Prozeß gegen den Obersten v. Reuter wird hier wegen seiner prinzipiellen Bedeutung mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Enthüllungen über das angeblich erstauuliche Verhalten des Kronprinzen sind für antideutsche Kreise Wasser auf die Mühle. Sie benutzen die Angelegenheit bereits als Rechtfertigungsgrund für größtes Mißtrauen Deutschland gegenüber. Alle Blätter haben spaltenlange Depeschen aus Berlin und Straßburg. Die gemäßigt liberale „Westminster Gazette“ hebt in einem Artikel über die an die Zaberner Affäre anschließende konservative Kanzlerhege als sehr bemerkenswert hervor, wie schnell auch in Deutschland die konservative Opposition revolutionären Charakter annehme, indem man dem Kaiser in kaum verdeckter Form mit etwas wie Offizierskritik drohe, falls er sich nicht dem Rat der Konservativen füge.

Vereinheitlichung des Berliner Verkehrs.

Berlin, 7. Januar. Die Bestrebungen auf Vereinheitlichung des Berliner Verkehrs sind jetzt soweit fortgeschritten, daß bereits bestimmte Pläne vorliegen. Insbesondere wird das Projekt von den hinter den großen Verkehrsunternehmen stehenden Banken, Deutsche Bank und Dresdner Bank, gefördert. Man beabsichtigt, einheitliche Fahrpläne und Tarife der verschiedenen Verkehrsgeellschaften zu schaffen und die Möglichkeit einzurichten, daß die Jahrgäste der Hochbahn z. B. auf die Straßenbahn oder die Autobusse übergehen können.

und umgekehrt, ohne daß die Lösung einer neuen Fahrkarte erforderlich ist. Der Zweiverband hat sich mit dieser für das Groß-Berliner Verkehrsleben so außerordentlich wichtigen Angelegenheit bereits beschäftigt und steht dem Projekt sehr sympathisch gegenüber. Man hofft, auch die städtischen Linien, einschließlich der Nord-Süd-Untergrundbahn, für die Vereinheitlichung zu gewinnen.

Reiches Vermächtnis.

Halberstadt, 7. Januar. Eine Witwe, Frau Wulff in Halberstadt, hat der Stadt 200 000 M. zur Errichtung eines Waisenhauses vermacht.

Selbstmord eines Offiziers.

Schwerin, 7. Januar. In Parchim wurde gestern früh Dragonerleutnant Freiherr von Heinke erschossen aufgefunden. Er soll angeblich bereits vorgestern Abend seinen Kameraden gegenüber Andeutungen über sein Vorhaben gemacht haben. Die völlig unaufgeklärte Angelegenheit wird als rätselhaft bezeichnet.

In die Fluten gefahren und ertrunken.

Görlitz, 7. Januar. Gestern mittag gegen zwölf Uhr fuhr der Burche des Majors von Troilo vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 19 mit einem zweispännigen leichten Wagen in Mohs am Niederrhein in die hochgehende Rottwasser. Mann und Pferd ertranken.

Flut.

Mörs, 7. Januar. In Wintersohl überfiel der Knecht Kluden den Gutsbesitzer Westermann, der eine größere Geldsumme bei sich trug, verletzten ihn durch einen Dolchstoß tödlich und einen zu Hilfe eilenden Knecht schwer. Der Täter wurde verhaftet.

Theaterverbot für die kath. Geistlichkeit.
Köln, 7. Januar. Der Generalvikar des Erzbistums Köln erließ im kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese Köln ein Theaterverbot für die kath. Geistlichkeit.

Winterwetter in England und Schottland.

London, 7. Januar. Ueber den Norden Englands und Schottlands ist ein neues schweres Winterwetter hereingebrochen. Vielfach sind die Flüsse über die Ufer getreten. Am Kanal wurde die Küste von schweren Stürmen heimgesucht. Der deutsche Dreimaister „Ludwig Eidermann“ wurde auf den Strand geworfen. Alle Anstrengungen, das Schiff wieder flott zu machen, waren bisher ergebnislos.

Statt zur Weihnachtsfeierung.

San Juan (Portorico), 7. Januar. Im Stadttheater sollte eine Weihnachtsfeierung armer Kinder stattfinden. Als die Türen zum Theater geöffnet wurden, entstand ein Gedränge, bei dem vier Kinder totgetreten und 18 schwer verletzt wurden.

Herford und Minden-Ravensberg.

7. Januar.

„Da sollte sich die Polizei mal hineinlegen!“

Neben mehreren Hinweisen von Herfordern ging uns gestern ein Schreiben eines auswärtigen Freundes unserer Zeitung zu, daß sich mit den unhaltbaren Zuständen auf dem Wege am Bahndamm zwischen Haupt- und Kleinbahnhof beschäftigt. Der Beschwerdeführende ist außerordentlich bescheiden und stellt zunächst fest, daß in seiner Heimatstadt, unserer lieben Nachbarstadt Minden, die Wege auch nicht gerade so sind, daß man mit Appetit auf der Straße eine Mahlzeit einnehmen könnte, „aber“, fährt er fort, „so schlimm ist das hier denn doch nicht, da sollte sich die Polizei wirklich mal hineinlegen.“ In letzterem Punkte stimmen wir nun allerdings nicht mit unserem Freunde überein, aber in dem Kernpunkte hat unser Mindener, der häufig diese Begegnung benutzt, durchaus Recht. Es herrschen da auf diesem Wege, der doch von so vielen Reisenden, die den Liebesgang von der Staatsbahn in die Kleinbahn oder umgekehrt nehmen, Zustände, für die sich die Anwohner der engsten und schmalsten Dorfstraße ganz energisch bedanken würden. Dieser wichtige Verbindungs- wege sollte doch auch besonders sorgfältig behandelt werden. Heute bleibt man in dem Schmutz geradezu stecken. Wie wir hören, sind die Besitzverhältnisse und damit die Frage der Unterhaltungspflicht an diesem Wege Gegenstand eines Verwaltungsstreitverfahrens. Sei dem, wie es sei, einerlei ob Eisenbahnverwaltung oder Stadt für die Reinigung und Beseitigung des Weges zu sorgen haben, es muß entschieden und zwar sofort für Abhilfe gesorgt werden. Das ist man dem Ansehen unserer Stadt schuldig, wie die oben angeführte Zuschrift aus Minden deutlich genug beweist.

Münsterabend Hannoverischer Hofschaulpieler.

Es kamen drei Sonnenmenschen, die luden zu sich ein, wer schwer gearbeitet und viel gefogt, beschenken ihn reichlich mit mancherlei guten Gaben und entlassen ihn froh und beglückt wieder. Das ist kurz gefaßt, was über den geistigen Künstlerabend Hannoverischer Hofschaulpieler zu sagen ist. Es war ein ganzer Erfolg vom Anfang bis zum Ende und immer und immer wieder rief der Beifall die drei nach ihrem letzten Auftreten heraus. Da hatten sich drei Künstler zusammen gefunden, die sich so glücklich ergänzten, daß es eine reine Freude ist, ihnen an einem Abend zu lauschen und sich ganz in den Rhythmus ihrer Vortragskunst und damit der Dichter und Komponisten zu geben, zu deren Interpreten sie sich gemacht. Jeder ist ein Meister in seinem Fach und es wäre ein überflüssiges Beginnen, dem einen oder dem anderen oder dem letzten den Siegerpreis zuerkennen zu wollen. Mit gewaltiger Stimme, beinahe zu mächtig für den Raum, doch wohl geschult und klugvoll, sang Hofopernsänger A. B. O. Den stärksten Erfolg erzielte er mit dem Liede des Fallstaff aus den „Lustigen Weibern von Windsor“, wo sein fortwährender so überzeugend die Liebe des edlen Kitters Diwanst zum Wein zum Ausdruck brachte. Die gewaltige Wirkung von Schuberts düsterem „Wanderer“ wurde dadurch sehr beeinträchtigt, daß der den Sänger begleitende Pianist Karbe so sehr verlagte, daß der Sänger gezwungen war, abzubrechen und noch einmal zu beginnen. Markig und mitreißend klangen Schumanns „Grenadiere“, der Sang vom großen Korporal. Der zweite im Bunde, Hofschaulpieler H. E. N. N. N., wirkte von vornherein die Zuhörer in atemlose Spannung und tiefe Andacht zu versetzen durch die Wiedergabe von Münchhausens „Lustspiele“. Aber ganz gleich, ob er seine Gaben von der ersten oder der letzten Minute nahm, sein und liebevoll ausgearbeitet, scharf pointiert, war alles, was er vorlas, vielleicht als Rabinettstück besonders Münchhausens „Lederhosenfaga“. Der Künstler hätte es wirklich nicht nötig gehabt, zum Schluß den Schlußsatz im karischen Rhythmus zu bringen, so sehr er auch die Radymuskeln reizte, für eine gefaltvollere Gabe wäre ihm das Publikum dankbarer gewesen. Wie viel intimer Reiz lag nicht in den beiden kleinen Gedichten von der religiösen Toleranz des alten Feix, die im Zeitalter der Kämpfe zwischen Orthodoxie und religiösem Liberalismus wohl-tuend wirkten. Und dann sprang mit jubelndem Schreie ein fahrender Läufer, Hofschaulpieler Valder, auf die Bühne und wirkte durch seine übernatürlichen Vorträge, seine goldene Laune und seine teilweise direkt gro-

Berliner Brief.

Berlin im Schnee. — Straßenbilder. — Verkehrsstörungen. — Obdachlose. — Ein Geschenk für die Arbeitslosen. — Merkwürdig. — Es geht schon ein ziemlich harter Schneefall dazu, um auf den Straßen der Metropole andere als moralische Spuren zu hinterlassen. In diesem Jahre aber, kurz vor Jahreschluss noch, bekommen wir hier einen Schneefall, der natürlich sich auch in der Provinz gründlich bemerkbar machte, der aber in Berlin seine eigenen Bilder hervorruft. Das Gespräch des Tages dreht sich um diesen einen „Fall“. Aber nicht nur dieses. Die ganze Sorge der Großberliner Stadt- und Gemeindeverwaltungen ist für einige Zeit lediglich auf einen Punkt gerichtet: Wie bekommen wir den Schnee wieder fort? Denn der Schnee, der überall willkommenen Rote frohlicher Winterfreuden, ist in der Reichshauptstadt ein ganz schädlicher Gast. Denn die Straßenbahnen, Straßen, Automobile, die Stadt- und Ringbahn im Verkehr, überschwemmt die Straßen mit moralisch-wässrigen Brei, in dem zahllose Fußgänger und Gefährte jeden Augenblick der Gefahr eines Unfalles ausgesetzt sind und macht so schlechthin das allgemeine berühmte Wort des hohen Polizeibehauptes: „Die Straße dient dem Verkehr“ zu einer tatsächlichen Unwahrheit. Darum „raus mit dem Burschen!“ ist die Parole. Dabei hat der Schnee nun wirklich manches nette neue Straßenbild gebracht. Als am ersten Tage der Schnee in noch nicht so großen Mengen auf die Großstadthäuser niederfiel, waren die Straßen bald wieder in Ordnung.

teste Mimik sich in aller Herzen hineinzuspüren. Ich traue es dem Schelm schon zu, daß er der tolle Zeig ist, der den Mädchen gar gefährlich wird, wie es sein erstes Liedlein schilderte. Ganz vorzüglich waren auch das „Schneidelein von Osnabrück“ und das schleifende Volkslied „Schneiders Höllefahrt“. Und wie prächtig wirkte zum Schluß die Zugabe, das Lied von der Kirchweih, dem der „Appelbaum“ von Ribemius vorausgegangen war. Die gefaltvollste seiner Gaben war aber doch das französische Volkslied „Zoli Tambour“. So wußten die drei ein paar Stunden lang ihre Zuhörer, die sich erfreulicherweise in stärkerer Zahl eingefunden hatten, als es bei früheren Veranstaltungen der Fall war, nicht nur zu unterhalten, sondern ihnen auch mancherlei mitzugeben. Ich habe ein Glöcklein läuten hören, daß dies dreiblättrige Kleeblatt nicht zum letzten Male in Herford gewesen ist. Das wäre wirklich mit Freude zu begrüßen, denn besseres und gediegeneres kann uns in der theaterlosen Zeit gar nicht geboten werden.

E. K. M.

— Zum Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde gestern Fabrikant R. Bod gewählt, sein Stellvertreter ist Maschinenmeister G. Bodemann, der bisherige erste Vorsitzende. — Tagung des Provinziallandtags. Der Provinziallandtag der Provinz Westfalen tritt am 8. März in Münster zusammen.

a. Vorarbeiten des Rathhausneubaus. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die elektrischen Licht- und Kraftstromleitungen, welche an einem Träger bei den Markthallen angebracht waren, zu verlegen und zwar auf die andere Seite der Markthalle.

b. Verbesserungen an der Eisenbahn. Die geprüften Geizer W. Wötter und J. Kruse wurden zu Rgl. Lokomotivführern ernannt.

c. Ein Stein des Anstoßes muß weichen! Nicht gerade böse wird man in Herford sein, wenn man erfährt, daß in nächster Zeit eines der ältesten und auch wohl häßlichsten Gebäude von der Bildfläche verschwinden wird. Der Hotelbesitzer Willerbeck (Hotel zum Kronprinzen) am Gänsemarkt wird das alte Nebengebäude niederlegen und an seiner Stelle einen Neubau errichten, den der ständig wachsende Besuch sowohl des Restaurants als auch des Hotels notwendig macht.

— Lichtbildervortrag über Luftfahrzeuge. Es sei auch hier darauf hingewiesen, daß Karten zu dem Vortrag in den verschiedenen Vereinslokalen niedergelegt sind und dort in Empfang genommen werden können.

a. Betriebsunfall. In einer hiesigen Möbel-fabrik ereilt der Tischler Brand von der Lochhauser Straße eine schwere Verletzung der rechten Hand. Durch die Säge wurde ihm das erste Glied des kleinen Fingers und des Ringfingers abgerissen, der Mittelfinger stark gequetscht. Der Naturheilkundige Herr Heil, Kessingstraße, legte ihm den Wundverband an.

m. Es war nicht der Richtige! Heute morgen in aller Frühe fand eine kleine Auseinandersetzung auf dem Alten Markt statt, welche wegen der Un-sachen Beachtung verdient. Ein Mädchen aus Elberfeld, welches in einer hiesigen Fabrik in Stellung ist, war in der letzten Zeit verschiedentlich auf dem Wege zur Stadt von einem Unbekannten belästigt worden. Ihre Brüder hatten sich nun heute morgen aufgemacht, um womöglich den Schuldigen dingfest zu machen und hatten auch einen Menschen angehalten, den sie für den Belästiger der Schwester hielten. Doch stellte sich heraus, daß es nicht der Richtige war, wie das Mädchen selbst bestimmt erkannte, und so wurde er dann, ohne daß man ihm ein Leid zugefügt, entlassen. Man kann es den Brüdern nicht übel nehmen, wenn sie von dem Willen beseelt, der belästigten Schwester zu helfen, Verdächtige daraufhin anhalten. Gerade hier in Herford, wo in der Morgensfrühe viele Hunderte von jungen Mädchen ihren Weg zur Arbeitsstätte nehmen, ist es doppelt notwendig, dafür zu sorgen, daß sie in ihrer Mädchenehre nicht von Rohlingen gekränkt werden. So ist denn auch zu wünschen, daß in diesem Falle der Richtige unfehlbar gemacht wird.

p. Rechtzeitig eingegriffen. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde ein Mann von einem Kriminalbeamten angehalten, der sich auf verdächtige Art und Weise an ein hiesiges Mädchen, das mit Rechnungsaustreten beschäftigt war, heranmachte und fortgesetzt begleitete, die Reden des Mädchens durch und es austrage, ob es schon Geld einliefert hätte. Scheinbar hatte der

Mensch es auf Geld abgesehen, durch das Dazwischentreten des Kriminalbeamten wurde jedoch die Ausführung seiner Absicht vereitelt.

— Versteigerung der Pacht- und Mietverträge. An die Versteigerung der Pacht- und Mietverträge (auch der mündlichen und derjenigen über möblierte Zimmer) wird erinnert. Die Versteigerung hat bis Ende Januar bei den Zollstellen und Stempelverteilern zu erfolgen.

— Wie man des Dokortitels verlustig gehen kann. Daß die eidesstattliche Versicherung, welche der Doktor-mund am Schluß seiner Arbeit abgibt, daß es sich um ein eigenes Werk ohne fremde Beihilfe handelt, nicht nur pro forma abgegeben wird, zeigt die Nichtigkeits-erklärung eines Dokortitels der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg. Die „Straß. Post“ berichtet hierüber folgendes: In Heidelberg hat der Verbandsassistent Fritz Steder in Viefelfeld die mündliche Doktorprüfung mit dem Hauptfach Nationalökonomie bestanden und am 16. September 1912 das Dokortitel erhalten. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Genannte in Berlin einen Prozeß gegen das „Promotionsinstitut“ Dr. Julius Reiner in Potsdam bei Berlin angestrengt hat. Aus den Akten des Prozesses geht unzweifelhaft hervor, daß die Dissertation mit unerlaubter Hilfe angefertigt worden ist. Infolgedessen hat die philosophische Fakultät in Heidelberg das am 16. September 1912 ausgestellte philosophische Dokortitel für null und nichtig erklärt. Der Fall ist dadurch besonders interessant, daß hier ein sogenanntes Promotionsinstitut an die Öffentlichkeit gezogen wird, was nur äußerst selten möglich ist. Aus dem Zusammenhange der von der philosophischen Fakultät ausgehenden Veröffentlichung geht deutlich hervor, daß das oben genannte „Promotionsinstitut“, selbstverständlich gegen finanzielle Vergütung, dem Herrn St. bei der Anfertigung seiner Dokortitel Beihilfe geleistet hat, obwohl es doch naturgemäß wissen mußte, daß der Kandidat jedesmal die eidesstattliche Erklärung abgeben muß, daß er die Arbeit ohne fremde Beihilfe angefertigt hat. — Bekanntlich sprechen sich die deutschen Hochschullehrer gegen das Ueberhandnehmen und die dadurch ge-schene Entwertung des Dokortitels und für eine be-deutende Erhöhung der Prüfungsbestimmungen aus. Der angeführte Fall läßt diese Forderung als sehr ge-rechtfertigt erscheinen.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Schweideln, 6. Januar. (Zurur toffeinfreier Kasse). Seit Monaten wird von zwei Personen, die dauernd den Ort ihrer Tätigkeit wechseln, folgendes Schwindel-mandier ausgeführt: Sie besuchen, jeder für sich, die kleineren Geschäfte, stellen sich als Vertreter der Kasse-handels-Alliengeseilschaft Bremen vor und bieten unter Vorzeigung einiger Kassebecher toffeinfreier Kasse zum Preise von 1,10 bis 1,20 M pro Pfund an. Um zum Kauf anzuregen, betonen sie mit Nachdruck, daß die ge-nannte Firma eine große Kellere enthalte und daß sie jederzeit bereit sei, den Kasse zurückzunehmen, falls keine Nachfrage auftrete. Entschließt sich der betreffende Geschäftsinhaber dazu, ein Pöbepaket von 10 Pfund zu kaufen, so gibt der Reisende an, daß die Ware heute noch geliefert werde. Nach einigen Stunden bringt nun der eine oder andere der Reisenden den Kasse und prä-sentiert dem Käufer eine mit einem Phantasiennamen versehene Quittung. Der Reisende hat es nun sehr eilig, das Geld in Empfang zu nehmen und das Lokal zu ver-laffen. Sobald von dem Käufer die Tüte geöffnet wird, muß er feststellen, daß er geprellt worden ist. Die Tüte enthält nicht den Bohnenkaffee, den der Reisende beim Zustandekommen des Geschäfts gezeigt hat, sondern einen gemahlten, ganz minderwertigen Kaffee, der mit einer dünnen Schicht gemahlten Bohnenkaffees bedeckt ist. Weniger als 10 Pfund liefern die Schwindler in der Regel nicht. Sie gewinnen somit bei jedem Geschäft mindestens 9 M, da die Beschaffungskosten für ihr Ge-misch, das sie als toffeinfreier Kasse abgeben, keine 2 M betragen können. Trotzdem die betreffenden Schwindler schon von den Behörden verschiedener Städte gesucht werden, ist es bisher nicht gelungen, einen von ihnen zu ergreifen. Die Kasse-Hag-Gesellschaft hat eine Belohnung von 100 M für denjenigen ausgesetzt, der die Verhaftung der geuchten Schwindler herbeiführt. Be-schwerden nehmen auch die Zentralfelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade 1, und die Rechts-anstaltsstelle in Herford, Rathaus 1, entgegen.

e. Hiddenhausen, 6. Januar. Gemäß kirchlicher Bekanntgabe sind während des Kalenderjahres 1913 im hiesigen Kirchspiel, das die Gemeinden Hiddenhausen, Buxtedt, Elshausen, Oettinghausen und Vippinghausen umfaßt, 96 (114) Knaben und 112 (126) Mädchen, zusammen also 208 (240) Kin-der geboren. Konfirmiert wurden 147 (149) Kin-der, nämlich 66 (65) Knaben und 81 (84) Mädchen.

Getraut wurden 55 (50) Paare. Gestorben sind 81 (86) Personen, und zwar 38 (41) männliche und 43 (45) weibliche. Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1912. Die Zahl der Geburten ist also im vergangenen Jahre hinter der des Jahres 1912 um 32 zurückgeblieben. (Eine sehr auffällige Erscheinung. Die Red.)

Amt Enger.

Enger, 6. Januar. Im Zeitalter der Hundertjahr-erinnerungen sei auch folgendes kleine Jubiläum auf-gezeichnet: Vor 100 Jahren erhielt der damalige Her-burger Brüggenmann die Wirtschaftskonzession. Der Enkel des alten Gastrats, Herr Gastwirt Heinrich Brüg-genmann, beabsichtigt jetzt, das noch vorhandene alte eiserne Wirtshauschild mit der Aufschrift: „Gasthof 3 Kronen 1814“ an seinem Restaurant wieder anbringen zu lassen.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Mennighüffen, 5. Januar. Ein kleines Nachspiel zu der Totschlagsaffäre auf der Chaussee von Mennighüffen nach Viefelfeld, die vor drei Wochen vor dem Schwur-gericht in Viefelfeld zur Verhandlung stand und mit der Verurteilung der beiden Haupttäter geendigt hat, war die Verhandlung wegen Sachbeschädigung gegen den Ge-izzer Bernhard Z. aus Mennighüffen vor dem Schöff-gericht in Cephhausen. Nachdem der schon schwer ver-letzte Arbeiter Strathmann sich vor seinen Verfolgern in ein nahegelegenes Haus geflüchtet hatte, und bald darauf starb, ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben, eröffneten die Vorfälle ein Steinbombardement gegen dies Haus, das dem Besitzer Gieselmann mehrere Fenster zertrümmerte. Dabei war besonders Z. sehr tätig. Er war gefählig, aus Rache gehandelt zu haben, doch sollte dieser Racheakt gegen Gieselmann ganz an-deren Begebenheiten entzungen sein als den kurz vorher-gegangenen. Das Gericht erkannte wegen dieser ohne jeden Grund begangenen Sachbeschädigung auf eine Woche Gefängnis.

Amt Ennigloh.

Ennigloh, 6. Januar. Eine Quittungsarten-Revision findet zur Zeit im Amtsbezirk statt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Quittungsarten, Aufrech-nungshefte, Krankentafeln-Ausweise usw. immer so auf-zubewahren sind, daß sie auch bei unermuteter Revision ohne Verzug vorgelegt werden können.

Amt Spenge.

Spenge, 5. Januar. So wie im abgelaufenen Jahre 1913 werden auch in diesem Jahre seitens des Königl. Amtsgerichts in Herford in der Wirt-schaft Dundermann (Sporeld) hieselbst Gerichts-tage abgehalten und zwar für die Gemeinden des Amtsbezirks Spenge sowie auch für die beiden an-grenzenden Gemeinden Dreden und Westerenger, welche zum Amtsbezirk Enger gehören. Die Ge-richtstage werden wie folgt abgehalten: 14. Januar, 18. März, 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 28. Septem-ber, 21. Oktober und 2. Dezember 1914. Die Ver-handlungen beginnen morgens um 9 Uhr.

o Spenge, 5. Januar. Im Jahre 1913 wurden im Standesamtsbezirk Spenge, welcher die Ge-meinden Spenge, Venzinghausen und Hüder und Niden umfaßt, 199 (173) Kinder geboren, Ehe-schließungen sind 41 (66) vollzogen, Sterbefälle ein-schließlich Totgeburten sind 87 (97) vorgekommen. Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1912.

Amt Blotho.

Blotho, 6. Januar. Nach einer ministeriellen Anord-nung wird das Rgl. Neubauamt für die Hochbauten der Wassertrömbau-Verwaltung mit allen Beamten und Hilfsarbeitern nach im Laufe dieses Monats von Han-nover nach Rassel verlegt werden. Das Amt befaßt sich hauptsächlich mit der Vorbereitung für den Bau der Kraftwerke und den Bau der Diemeltalsperre.

• Bünde, 6. Januar. In der Kirchengemeinde Bünde sind 1913 geboren: 582 Kinder (265 männliche und 317 weibliche). Getraut: 164 Paare. Gestorben: 209 Per-sonen (101 männliche und 108 weibliche). Gegen das Jahr 1911 ist ein Geburtenrückgang von 126, und gegen 1912 ein solcher von 76 Kindern zu verzeichnen.

• Echnhausen, 6. Januar. Ueber einen räuberischen Überfall, der ein eigenartiges Schlaglicht auf die Sicher-heit auf der Landstraße wirft, berichtet das „Echnhauser Tageblatt“: Vor einigen Tagen kam auf dem hiesigen Bahnhof eine junge Frau an, die Verwandte in Werthe-

Tag für die Summe der Transportmittel Zeitverluste von mehreren Jahren ergeben.

Eine besondere Wirkung des Schneefalles, der übr-igens in solchen Anfänge seit 1901 in Berlin nicht beob-achtet wurde, konnte man bei den Scharen der Arbeits-losen bemerken. Das städtische Asyl für Obdachlose wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch so stark befüllt, daß 4772 Männer und 43 Frauen darin untergebracht werden mußten, Zahlen, die nur seltene Ausnahmen bilden. Tausende dieser Arbeitslosen oder unfreiwillig Arbeitslosen fanden sonst in allen möglichen Winkeln Unterschlupf oder konnten bei Nacht sich durch Verkauf kleiner praktischer Gegenstände, wenn nicht durch minder einwandfreie Beschäftigungsmöglichkeiten ihr Brot verdienen. Kälte und Schnee treibt sie in das Asyl. Andererseits war der Schneefall aber auch ein Geschenk für die Berliner Arbeitslosen. Im die Weihnachtszeit war der Arbeitsmarkt von Angeboten an Arbeitskräften so sehr überflutet, daß viele Tausende keine Stellung be-kamen und daß unsere Stadtbäuer sich den Kopf darüber zerbrechen mußten, wie man dem Glend einigermaßen steuern könnte. Jetzt kam das Schneegestöber und man konnte kaum genug Hilfskräfte aufreiben, nur um die Straßen zu reinigen. Natürlich kann dann die Stadt-verwaltung nicht sonderlich sparsam vorgehen und muß die Arbeitskräfte nehmen, wie sie sie gerade bekommt. Und so fließt noch mancher unerwartete Goiden in die Hände derer, die sie wirklich brauchen, — ein etwas ver-spätetes Weihnachtsgeheim.

Neben all der Aufregung, die das unerwartete Ereignis des Schneefalles den Berlinern gebracht hatte, wollte man beinahe die Geschehnisse der letzten Tage vergeffen,

aber der Berliner ist an Sensationen aller Art gewöhnt, und wenn nur die Elektrizität auf dem Seimweg wieder funktionieren wird, ist er schon wieder beruhigt. Es ist ja mancherlei geschehen, das uns berührt. Giampietro ist tot, am Herzschlag gestorben und mit ihm eine der bekanntesten und beliebtesten Typen des Metropoltheaters geschwunden. Die wenigen Male, bei denen er Gelegen-heit hatte, auch in ersten Rollen aufzutreten, haben ihn als einen Charakterpieler ersten Ranges gezeigt. Es ist darum kein Wunder, wenn alle, aber auch alle Kreise Berlins an seinem Tode Anteil nehmen. Die Gesellschaft beschäftigt sich in üblicher Weise schon im voraus mit der neuen Sensation, den Parivalaufführungen, mit denen das Charlottenburger Opernhaus am 1. das Rgl. Opernhaus am 5. Januar d. J. beginnen hat. Als der Vorverkauf anfang, schlug man sich um die Billets, ob-wohl in allernächster Zeit nicht weniger als 17 Auffüh-rungen des Begründer Festspiels erfolgen werden. Die bekannte Reueigenschaft der Berliner.

Und Jagon? — Wenn man von Berlin spricht oder schreibt, muß man auch ihn nennen. Merkwürdigerweise ist es in den letzten Tagen still von ihm gewesen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat eine Untersuchung angehängt, auf die man wartet. Wird sie nicht aus-gehen, wie das Hornberger Schießen? Viel wird von dieser Untersuchung jedenfalls nicht in die Öffentlichkeit dringen — im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung — und der Weisheit, den das Regierungsorgan — vielleicht — geben wird, mag wohl kaum auch nur die harmlosesten Gemüter befriedigen. —

befuchen wol- ein ihr unbel- befähigt der- die Sandtisch- alten Kinde- Burche, der- des Schmied- hiesigen Am-

Minden, und Kranke- einer Altkom-

Minden, und den for- Arbeiten- Kanals für- vor dem Ein- fluß die- dieses Jahre- und Kunst- zehungs- noch nicht- von einer 2-

Wiedenb- lose Josph- denbrück na- seine sieben- Jahre alten- in der Nähe- gefunden we-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- wedde, Frie- mung des A- aus dem An- Kvenwedde, namnten Z- horst, Vange-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

Güterlo- nicht ganz- menschen- Stadt Güter- Mann, der- neu eingefü- Wehrvorlag- zuziehen. Vorhaben g- Formulare, hatte überhö- lich ist es, d- hierzu zu v- Schwinbel- tungen wer- Man sollte- unbekanten- einzuhandig- wir der ver-

en sind
he und
Zahlen
hl der
ter der
(Eine

vertjahr-
aufge-
Ader-
n. Der
h Brün-
alte
thof 3
bringen

n.

spiel zu
tighiten
Schwur-
mit der
at, war
den Hei-
Schöffen
der ver-
erfolgten
und bald
lang zu
nrebrum
mehrere
Ti. sehr
u haben,
anz ande-
vorher-
ohne
auf eine

Revision
d darauf
Aufrech-
zu auf
Revision

kaufenen
seitens
der Wirt-
Berichts-
den des
den an-
terenger,
Die Ge-
Januar,
Septem-
Die Ver-

wurden
die Ge-
der und
en, Ehe-
fälle ein-
kommen.
auf das

en Anord-
anten der
ten und
von San-
befaßt sich
Bau der

de Binde
und 317
209 Per-
wegen das
und gegen
en.

überprüfen
die Sicher-
einhauser
in hiesigen
in Werte

gewöhnt,
weg wieder
gt. Es ist
diampietro
eine der
voltheaters
Gelegen-
haben ihn
gt. Es ist
alle Kreise
Bellschaft
draus mit
gen, mit
Das Kgl.
Als der
Billets, ob-
17 Aufhäh-
rden. Die

pricht oder
digerweise
esen. Die
terfuchung
nicht aus-
wird von
ntlichkeit
erheit und
ungsorgan
auch nur

besuchen wollte. Als sie nach dem Wege fragte, bot sich ein ihr unbekannter Mann als Begleiter an. Unterwegs belästigte der Patron die Dame in frecher Weise, riß ihr die Handtasche fort, sodas die Dame mit ihrem 5 Monate alten Kinde das Weite suchen mußte. Der gefährliche Burche, der im Gehbüsch verschwunden, ist in der Person des Schmiedes Paul K. aus Rehme ermittelt und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden.

Minden, 6. Januar. Zwischen den hiesigen Kerkern und Krankenkassen ist eine Einigung auf Grund des Berliner Abkommens vom 23. Dezember zustande gekommen.

Minden, 6. Januar. Durch die schlechte Witterung und den fortwährenden Arbeitermangel haben sich die Arbeiten an der hiesigen Kanalstrecke des Rhein-Weser-Kanals so verzögert, daß mit der Wasserfüllung kaum vor dem Sommer begonnen werden wird. Besonders Einfluß dürfte diese Tatsache auf die für den Sommer dieses Jahres geplante Mindener Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung haben, da eines der Hauptanziehungspunkte, die fertigen weltberühmten Kanalwerke, noch nicht fertig sein wird. Daher wird auch schon von einer Verlegung auf 1915 geredet.

Wiedenbrück, 6. Januar. Der 24 Jahre alte stellenslose Joseph Schwaner, der in der Neujahrsnacht in Wiedenbrück nach erregtem Wortwechsel seine Mutter und seine sieben Jahre alte Schwester ermordete, seinen 20 Jahre alten Bruder verwundete und dann flüchtete, ist in der Nähe des Rittergutes Lügen bei Leipzig tot aufgefunden worden.

Gütersloh, 6. Januar. Ein Schwindler, der scheinbar nicht ganz mit Unrecht auf die Dummheit seiner Mitmenschen spekuliert, hat mit einem neuen Trick die Stadt Gütersloh heimgesucht. Es ist ein gut gekleideter Mann, der in mehreren Häusern gewesen ist, um eine neu eingeführte Möbelleiste, die nach seiner Angabe der Wehvorlage und franten Soldaten zugute komme, einzuziehen. In einer Reihe von Fällen scheint ihm sein Vorhaben geglückt zu sein. Der Mann führte gedruckte Formulare, die sogar gestempelt waren, bei sich und hatte überhaupt ein sehr bestimmes Aussehen. — Köstlich ist es, daß die Gütersloher Btg. „es für nötig hält, hierzu zu veröffentlichen: „Alle seine Angaben sind natürlich Schwindel, ebenso sind die von ihm ausgestellten Quittungen wertlos. Eine Möbelleiste gibt es eben nicht. Man sollte sich doch ein für alle Mal zur Regel machen, unbekannten Personen ohne nähere Prüfung kein Geld einzuhändigen.“ In Bezug auf letztere Bemerkung geben wir der verehrten Kollegin allerdings recht!

Gütersloh, 6. Januar. Die Landgemeinden Avenwedde, Friedrichsdorf und Sperard scheiden nach Bestimmung des Ministers des Innern mit dem 1. April 1914 aus dem Amte Neuenberg aus und bilden das neue Amt Avenwedde. Das Amt Neuenberg umfaßt von dem genannten Tage ab nur noch die Landgemeinden Batenhorst, Langenberg, St. Wit und Vintel.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Vippische Fürstentümer.

Salzungen, 6. Januar. Zu der gestrigen Versammlung der Stadtverordneten waren erschienen: Bürgermeister Klappert, 4 Ratsherren und sämtliche Stadtverordneten. Gegen 8 Uhr eröffnete Stadtverordneter Jünter die Sitzung und teilt mit, daß im Laufe des verfloffenen Jahres 20 gutbesuchte Sitzungen stattgefunden haben. Eine nähere Lebenssicht sei nicht nötig, da nichts von Bedeutung vorgekommen. Hierauf ergreift Bürgermeister Klappert das Wort. Er habe als Vorsitzender des Magistrats die Pflicht, die neu gewählten Stadtverordneten in ihr Amt einzuführen. Er beglückwünscht dieselben zur Wahl und bemerkt, daß sie so ihres Amtes walteten möchten, wie es dem Allgemeinwohl entspricht. Es kämen ja Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kollegiums vor, aber sie dürften nicht auf persönliches Gebiet hinübergeleitet werden. Der Bürgermeister kommt dann auf die seinerzeit ergangene Beschwerde der Stadtverordneten betr. das Nichtbesuchen der Stadtverordneten-Versammlungen von seiner Seite aus zu sprechen und teilt mit, daß er im neuen Jahre die Versammlungen wieder besuchen werde. Er hoffe aber, daß die Verhandlungen einen besseren Verlauf nehmen möchten, wie die des Vorjahres, andernfalls hätten die Stadtverordneten die Konsequenzen zu tragen. Stadtverordneter Jünter, wahrennehmen zu dürfen, daß der Bürgermeister sich seiner Pflicht erinnert. Alle Versammelten wollen zum Wohle der Stadt arbeiten und hierbei dürfe der Bürgermeister als erster Beamter der Stadt nicht fehlen. Bürgerm. Klappert will nicht weiter auf die Worte seines Vorgesetzten eingehen. Immerhin sei er in den verschiedenen Versammlungen schwer beleidigt worden. — Dann nimmt man die Wahlen des Vorstandes und der verschiedenen Kommissionen vor. Mit 14 Stimmen wurde der bisherige Vorsitzende Jünter wieder gewählt. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Kaufmann Kölling mit 17 Stimmen, als 1. Schriftführer Buchhalter R. Goebel mit 16 und als 2. Schriftführer Baderendant Diefelmeier mit 15 Stimmen gewählt. In die verschiedenen Kommissionen wurden zum größten Teil die bisherigen Stadtverordneten wieder gewählt.

Schölar, 6. Januar. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag brach in dem Kesselsbause des Tischlermeisters Kramer hier selbst, Herstraße, ein Feuer aus, das ohne die Wachsamkeit eines Beamten schwere Folgen hätte haben können. Es brannten die Delafälle und die Ladung der Lokomobile, ferner die Delafälle im Sammelboden der Lokomobile. Das Feuer, das von einem Angestellten der Wach- und Schließgesellschaft in Salzungen zuerst bemerkt wurde, konnte durch tatkräf-

tiges Eingreifen mehrere Personen frühzeitig gelöscht werden. Die Entstehungsurache und die Höhe des entstandenen Schadens sind bisher noch unermittelt geblieben.

Bödingfeld, 6. Januar. Daß Krappelhaftigkeit und schwere Verletzungen bei Tieren nicht ohne weiteres deren Tod im Gefolge haben muß, beweist folgende Tatsache: Hier wurde ein Reh erlegt, dem voriges Jahr ein Bein abgeschossen und ein zweites schwer verletzt worden war. Das Tier hat also ein ganzes Jahr lang mit drei, bezw. zwei Beinen, sich behelfen müssen.

Dortmund, 6. Januar. Der Polizeiergeant Brause inörde sollte in Bielefeld einen Holländer verhaften. Als er seinen Auftrag ausführen wollte, schlug ihn der Holländer mit einer eisernen Stange über den Kopf, sodas der Beamte einen Schädelbruch erlitt und zusammenbrach. Der Täter entwich und konnte bisher nicht ergriffen werden.

Frankfurt a. M., 6. Januar. Eine städtische Arbeitslosenunterstützung ist in Frankfurt a. M. eingeführt worden. Als Voraussetzung für Gewährung der Unterstützung wird gefordert, daß der Arbeitslose seit mindestens einem Jahre ununterbrochen in Frankfurt wohne und nicht nur vorübergehend als Arbeitnehmer tätig war; ferner muß der Arbeitslose einem Gewerbe angehören, auf Grund dessen ihm die Verrichtung städtischer Hilfsarbeiten nicht zugemutet werden kann. Die tägliche Unterstützung beträgt für Unverheiratete 70 Pf., für Verheiratete 1 M. Für letztere kann die Unterstützung für jedes unverheiratete Kind im Alter bis zu 16 Jahren um 15 Pf. bis zum Gesamtbetrage von 1,60 M. erhöht werden.

Hamburg, 6. Januar. Der von England ausgelieferte frühere Stadtfreier in Charlottenburg, Riese, und dessen Frau sind in Hamburg eingetroffen. Riese wurde im vorigen Jahre nach Unterschlagung von 200 000 M. Privatgeldern hingerichtet.

Kiel, 6. Januar. Gestern Abend erschloß der Kellner Hingst seine Braut, die Schneiderin Zeit, die das Verhältnis zu ihm beabsichtigte. Hingst durchschnitt sich darauf mit einem Rasiermesser die Kehle.

Kiel, 6. Januar. Vor dem Marinekriegsgericht hatten sich heute wegen militärischen Auftrages die Matrosenartilleristen Köbke, Weber, Vangenbeck und Seefeld zu verantworten. Sie hatten am Fort Stojch im Kieler Hafen mit noch anderen Kameraden, die nicht ermittelt werden konnten, dem Witzenerwerker, der den Offizierstagesdienst tat, den Gehorsam verweigert und Skandal gemacht. Köbke wurde zu drei Jahren vier Monaten, Weber zu zwei Jahren neun Monaten und die beiden anderen Angeklagten zu zwei Jahren acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Königsberg in Pr., 6. Januar. Gestern sind der Hühner Lurich und seine zwei erwachsenen Söhne, als sie bei Zimmerbude das Eis des Seefanals mit einem Schlitten überschritten, durch das morsche Eis gebrochen und ertrunken.

Flensburg, 6. Januar. Heute morgen wurde der Wächter der Erweiterungsarbeiten am Kaiser Wilhelmkanal in Rendsburg, Theophil Libera, erschlagen aufgefunden. Der Beamte hatte zwei Einbrecher überfallen, als diese eine Banbude aufbrachen. Es gelang Libera, die beiden Verbrecher einzuschließen. Diese brachen aber wieder aus und schlugen dem Wächter den Schädel ein. Der Beamte war verheiratet und 59 Jahre alt.

Neustadt (Holstein), 6. Januar. Auf der vorprin- genden Landungseisenbahn wird der Marinefestus eine große Telefontelefonstation errichtet. Die umfangreichen Landankaufe dazu, etwa 60 Morgen, sind bereits beschloffen. Die Errichtung erfolgt vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstages.

Die Königsberger Spionagegeschichte.
Königsberg, 6. Januar. Die Spionageaffäre, über die wir kurz berichtet, erregt hier lebhaftes Aufsehen. Die Einzelheiten werden von amtlicher Seite streng geheim gehalten. Es verlautet, daß jetzt außer dem bei der Landesversicherungsanstalt beschäftigten Schreiber, der wegen Spionagedelicts verhaftet worden ist, auch noch ein bei der Kavallerie-Brigade in Königsberg angestellter Schreiber nebst seiner Frau unter der Beschuldigung des Verrats militärischer Geheimnisse in Haft genommen worden sind. Es soll sich bei dem Verrat um den Plan der Aufstellung der Kavallerie-Brigaden an der russischen Grenze handeln. Die Entdeckung der Sache soll dadurch erfolgt sein, daß der Militärattache bei der deutschen Botschaft in Petersburg der deutschen Regierung in Berlin Bericht erstattete, daß Rußland über die Kavallerievermehrungen an der deutschen Grenze unterrichtet sei und jede Bewegung mit entsprechender Gegenbewegung respektive Verstärkung der entsprechenden russischen Garnisonen beantwortete. Daraufhin wurden zwei Beamte der Berliner politischen Polizei zur Untersuchung der Angelegenheit nach Königsberg entsandt, denen die Ermittlung der verdächtigen Personen gelang. Bei dem verhafteten Ehepaar soll sich eine große Summe russischen Geldes vorgefunden haben, das durch die Behörden beschlagnahmt wurde.

Eine unmenschliche Tochter.
Paris, 6. Januar. In Marseille verließ vor zwei Tagen eine Arbeiterfrau namens Barbe, von einer Lungenentzündung notdürftig geheilt, das Krankenhaus und kehrte in ihre Wohnung zurück, wo sie ihre 17jährige Tochter Elise allein zurücklassen hatte. Das Mädchen hatte die Abwesenheit der Mutter zu allerlei ungehörigen Streichen benutzt. Die Mutter machte ihr deshalb heftige Vorwürfe. Elise sagte nichts, sondern begab sich in die Küche, legte einen großen Topf Del auf das Herdfeuer, und als die Flüssigkeit zu sieden begonnen hatte, nahm sie ihren Topf, trat rasch in das Zimmer ein, wo die Mutter sich in einem Lehnstuhl ausruhte, und goß ihr das siedende Del über den Kopf. Der Zustand der verbrühten Frau ist hoffnungslos. Die Tochter wurde verhaftet.

Familien drama nach einer Millionenerbschaft.
Madrid, 6. Januar. In dem Städtchen Verhegal in der Provinz Huosao in Spanien hat sich vorgestern eine furchtbare Familientragödie zuge- tragen. Die Familie Palacios hatte vor einigen Tagen ihr Oberhaupt durch den Tod verloren. Das Vermögen, das allein einen Barbestand von drei Millionen Pesos aufweist, fiel an den jüngsten

Sohn. Der älteste Sohn Mariano verfolgte darauf seine Angehörigen mit furchtbarem Haß. Vorgestern kam es wieder zwischen der Familie und Mariano zu einem Streit. Plötzlich zog Mariano einen Revolver und gab drei Schüsse auf seine Mutter, seine Schwester und seinen jüngeren Bruder ab. Alle drei waren sofort tot. Mariano flüchtete sich dann in die Stallungen des Landhauses und erschloß sich auf dem Futterboden, wo er nach langem Suchen gefunden wurde. Das Vermögen der Familie dürfte, wie die Blätter meinen, dem spanischen Staat zufallen, wenn sich nicht noch ein entfernter Verwandter meldet, der als erbberechtigt angesehen werden muß.

Briefkasten.

Abonnent. Von der Wohnungsmiete können sie nicht entbunden werden, es sei denn, daß sich nachträglich Schäden in der Wohnung herausstellen. Sonst gilt die gesetzliche Kündigungsfrist.

Karsbericht

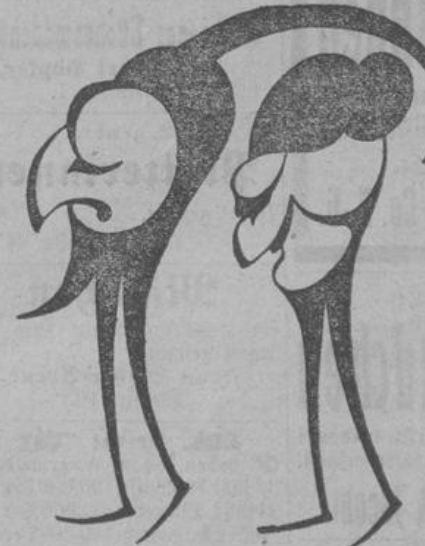
mitgeteilt von der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank Aktiengesellschaft, Herford

	vom 5. Jan.	vom 6. Jan.
4 % Deutsche Reichs-Anl.	98,25	98,25
3 1/2 % do.	85,25	85,25
3 % do.	76,20	76,10
4 % Preussische Konjos	98,25	98,20
3 1/2 % do.	85,60	85,50
3 % do.	76,10	76,10
4 % Bielefelder Stadt-Anl.	91,75	91,75
3 1/2 % Herforder Stadt-Anl.	86,60	86,60
3 % do.	—	—
4 % Mindener Stadt-Anl.	—	—
3 1/2 % do.	96,60	96,60
4 % Rheinprovinz-Anl. Ausg. 35/38	95,—	95,—
4 % Westfäl. Prov.-Anl. III	99,50	99,50
4 1/2 % Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. unv. 1918	93,—	93,25
4 1/2 % Deutsche " " " " " 1923	100,50	100,50
4 1/2 % " " " " " " 1920	93,75	93,75
4 % Hamburger " " " " " 1918	94,—	94,—
4 % Hannoversche Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unv. 1918	93,25	93,25
4 % Meiningener Hyp.-Bank-Pfandbr. unv. 1921	94,70	94,70
4 % Preuss. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. unv. 1920	93,50	93,50
4 % Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unv. 1922	94,50	94,50
5 % Humboldt Maschinen-Fab.	99,90	99,90
5 % Allgem. Elek. Ges.-Fdb. unv. 1923	102,—	102,20
Barmer Bank-Anst.	115,60	115,25
Darmstädter Bank	116,—	116,50
Deutsche Bank-Anst.	250,—	250,25
Diskonto-Commandit-Anst.	187,—	187,90
Dresdner Bank-Anst.	151,90	152,90
Eintracht Bank-Anst.	126,25	126,25
Rhein. Westf. Diskonto-Gesellschaft-Anst.	118,25	118,25
A. Schaaffhausen'scher Bankverein	101,50	101,50
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Anst.	100,80	100,80
Hamburg Amer. Paketfahrt-Anst.	132,60	132,20
Hansa-Dampfschiffahrt-Anst.	269,60	271,—
Norddeutscher Lloyd-Anst.	115,60	116,25
Allgem. Elek. Ges.-Anst.	237,50	240,10
Gesellschaft für elektr. Untern.-Anst.	165,—	165,70
Große Berliner Straßenbahn-Anst.	163,—	163,—
Unterwerke Hengstenberg Bielefeld	108,—	107,50
Canada-Pacific-Anst.	214,70	215,90
Dürkopp-Werke Bielefeld	336,—	339,—
F. Elsbach & Co. Herford	159,50	161,50
Gelsenkirchener Bergw.-Anst.	186,10	186,90
Gildemeister & Co. Bielefeld	140,50	142,50
Gundlach, A.-G., Bielefeld	105,50	105,—
Harpener Bergbau-Anst.	174,80	175,25
Koch, Nähmaschinen, Bielefeld	182,75	182,75
Phönix-Bergwerk	235,75	237,90
Reichsbank-Diskont 5 %	—	—
Reichsbank-Diskont 6 %	—	—

Vorausichtiges Wetter.

Kälteres, veränderliches Wetter mit westlichen Winden, Regen- und Schneefällen.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kahle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich A. Maasch; für Inserate: G. Bese; sämtlich in Herford.



Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein wohl- schmeckendes, billiges und gesundes Familiengetränk haben.

So ist Kathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.

Wer ist versicherungspflichtig?

Aufwarte- Haushal- Kinder- Nache- Plätterinnen Stützen Wäsche-Dienst- Chauffeur-Gärtner Kutscher Portiers-
frauen herinnen frauens rinnen rinnen rinnen boten

Die Versicherungspflicht besteht für Dienstboten, die im Hause der Herrschaft leben und mit häuslichen Arbeiten und Diensten nicht nur tageweise oder vorübergehend beschäftigt werden.
Sind Personen der oben dargestellten Art auf weniger als eine Woche beschäftigt, so haben die Haushaltungsvorstände keinerlei Verpflichtungen im Sinne des Gesetzes.
Die Anmeldung zur Versicherung muß bis 1. Jan. 1914 bei der zuständigen Land- oder Ortskrankenkasse erfolgen.
Die bei jeder Kasse verschiedenen abgestuften Beiträge betragen ca. 20 Pf. 1,75 Mk. pro Woche, 2/3 haben die Dienstboten, 1/3 die Herrschaft zu zahlen.
Die Leistungen der Versicherung erstrecken sich auf: Krankenhilfe, Krankengeld, Kur und Verpflegung im Krankenhaus, Schwangerschafts- und Wöchnerinnenhilfe, Wochengeld, Hauspflegerinnen, Sterbegeld und evtl. Krankenhilfe an Frau und Kindern von Versicherten.
Befreiung von der Versicherungspflicht erfolgt nur, wenn der Arbeitgeber die volle, den Leistungen der Kasse gleichwertige, Unterstützung aus eignen Mitteln gewährt. Die Befreiung setzt die volle Leistungsfähigkeit des Arbeitgebers voraus; die Entscheidung über Befreiungsanträge trifft der Vorstand der Krankenkasse.

Statistisches zur Dienstboten-Versicherung.

Am 1. Januar 1914 trat das zweite Buch der Reichsversicherungsordnung (Krankenversicherung) in Kraft. Dadurch werden auch alle in den Haushaltungen beschäftigten Personen krankenversicherungspflichtig. Der Dienstherr ist deshalb verpflichtet, die in seinem Haushalt gegen Entgelt (Gehalt oder Lohn) oder freie Wohnung und Kost beschäftigten Dienstboten bezw. Kinderfrauen, Erziehenden, Hausdamen oder Stützen des Haushalts, Aufwarterinnen, Boten, Botinnen, Kutscher Chauffeure und Diener, sowie die von ihm mit der Hausreinigung beauftragten Personen, Portiers und Portiersfrauen, vom ersten Tage ihrer Beschäftigung an bei seiner zuständigen Land- oder Ortskrankenkasse zu versichern. In unserer beistehend abgedruckten statistischen Tabelle geben wir eine genaue Uebersicht der zu Versicherenden, ihrer Versicherungspflicht, sowie der Leistungen der Krankenkassen.

Die Beiträge schwanken zwischen 0,20 und 1,75 M.; sie sind bei den einzelnen Kassen durchaus verschieden. 1,75 M. zahlen z. B. Hausangestellte, die weder Kost noch Logis erhalten und ein Monatsentkommen von mehr als 154,50 M. aufweisen. Die Kassenbeiträge werden von der Dienstherrschaft erhoben, doch ist diese befugt, den Dienstboten bei der Lohnzahlung zwei Drittel der entrichteten Beiträge vom Lohn abzugreifen. Beim Beginn der Krankheit tritt die Krankenpflege ein. Sie umfaßt ärztliche Behandlung, Verpflegung mit Arznei sowie Brillen, Bruchbänder und anderen klei-

nen Heilmitteln. In besonderen Fällen werden größere Heilmittel und Krankenloft gewährt. Wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht, wird ein Krankengeld in Höhe des halben Grundlohnes für jeden Krankentag gewährt. Höchstdauer 39 Wochen. Bei ansteckenden Krankheiten wird Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus und hiernach der vierte Teil des sonstigen Krankengeldes gewährt. Weiter werden ev. nach beendeter Heilverfahren nötige Hilfsmittel wegen Verunstaltung und Verpflegung gegeben. Schwangere, welche der Kasse 6 Monate angehören, erhalten ärztliche Hilfe und bei eintretender Arbeitsunfähigkeit 6 Wochen Krankengeld. Ferner erhalten Wöchnerinnen, welche im letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens 6 Monate hindurch auf Grund der Reichsversicherung gegen Krankheit versichert gewesen sind, ein Wochengeld in Höhe des Krankengeldes mindestens 2 Wochen vor der Entbindung und 6 Wochen nach der Entbindung. Anstelle des Wochenbettgeldes kann mit Zustimmung der Wöchnerin Kur und Verpflegung in einem Wöchnerinnenheim gewährt werden, oder Hilfe und Wartung durch Hauspflegerinnen erfolgen, wofür dann bis zur Hälfte des Wochengeldes in Abzug gebracht wird. Das Sterbegeld beträgt durchschnittlich die Höhe des 30fachen Betrages des Grundlohnes. Wie schon bemerkt, sind die Pflichten und Leistungen der vielen Kassen nicht überall die gleichen, jedoch die oben gemachten Zahlenangaben nur einen Durchschnittswert bezeugen.

Bither-Berein
„Alpenrose“
feiert am Sonntag, den 11. Jan. in Brinkmanns Sälen, nachmittags 4 Uhr anfangend, sein diesjähriges

Stiftungsfest
verbunden mit Konzert und Ball. Besonders aufmerksamen machen wir auf den

Kinderreigen
ausgeführt von 18 Kindern. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Musikverein.
Donnerstag 8 Uhr Weinlauf Probe für die Damen
Es wird dringend sein, vollständiges Erscheinen gebeten.

Verein ehemaliger 74.
Generalversammlung
Sonntag, 10. Jan. 1914
im Bürgerverein 8 1/2 Uhr.
Tagesordnung:

1. Bericht über die Jahresberichterstattung in Hannover.
 2. Kassenbericht.
 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
 4. Kassengebührenbescheid.
 5. Verschiedenes.
- Erscheinen sämtlicher Kameraden ist unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

Älterer Schulfabe
zum Begehen sofort gesucht.
Härberei Münzer,
Steinstr. 15.

L. Joël,
Rechtsanwalt u. Notar
sucht zu Oftern einen

Lehrling.
Lackiermeister
von einer Möbelfabrik, die Küchenschrank und Lack-Küchenschrank herstellt, gesucht. Bewerber, die als Holzwerker und Lackierer durchaus tüchtig sind, wollen Off. u. G. G. 5 mit Angabe ihrer selbstbetriebl. Tätigkeit und Lohnanspr. senden an: Haasenstein & Vogler, A.-G., Worms a. Rh.

Sichere Existenz
mit fester, einl. b. ev. 6000 M. u. mehr find. freibam. Herr oder Dame als Filialleiter in. Verbandsstelle. Pass. für jedermann in Stadt od. Land. Kapital, Kenntnisse, Vaden nicht erforderlich. Auch ohne Aufg. d. Berufs als Nebenberuf, 2-3 Stunden tägl. Sireng reelle Sache. Ausst. kostenfrei durch M. 1215.
Daube & Co. Dresden A. 1

Lehrling
mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen.
Fr. Streuber,
Eisen- und Blechwarenfabrik,
Herford.

Näherinnen
für Damen-Nacht-hemden außer dem Hause gesucht.
J. Elsbach & Co. A.-G.

Lehrmädchen
für die Wäuschschneiderei per sofort oder später gesucht.
Allermann & Jacobi.

Lehrmädchen
für die Wäuschschneiderei per sofort oder später gesucht.
Allermann & Jacobi.

Lehrmädchen
für die Wäuschschneiderei per sofort oder später gesucht.
Allermann & Jacobi.

Lehrmädchen
für die Wäuschschneiderei per sofort oder später gesucht.
Allermann & Jacobi.

Lehrmädchen
für die Wäuschschneiderei per sofort oder später gesucht.
Allermann & Jacobi.

Lehrmädchen
für die Wäuschschneiderei per sofort oder später gesucht.
Allermann & Jacobi.

Lehrmädchen
für die Wäuschschneiderei per sofort oder später gesucht.
Allermann & Jacobi.

Lehrmädchen
für die Wäuschschneiderei per sofort oder später gesucht.
Allermann & Jacobi.

Lehrmädchen
für die Wäuschschneiderei per sofort oder später gesucht.
Allermann & Jacobi.

Lehrmädchen
für die Wäuschschneiderei per sofort oder später gesucht.
Allermann & Jacobi.

Lehrmädchen
für die Wäuschschneiderei per sofort oder später gesucht.
Allermann & Jacobi.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren aufrechtlichen

Dank
Geschwister Otto.

Geld-Darlehn ohne Bürg. Ratentz. distr. reell. schnell. Selbstgeber Schlegel, Berlin 75, Rosenbaderstraße 6.

Wohnhaus
in der Nähe des Kleinbahnhofs (Bünderstraße) unter günstigen Bedingungen sofort od. später zu verkaufen. Nachfragen bei: Rud. Eichstädt, Bentzenweg 7.
In dem Hause (Golzstraße) ist eine abgeschlossene

Etagenwohnung
aus 5 Zimmern nebst Zubehör zum 1. April 1914 zu vermieten. Näb. Bünderstr. 11, I. Et.

I. Etage
Kurfürstenstraße 14
zum 1. April preiswert zu vermieten. Nachfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Wohnung
5 Räume mit Zubehör zum 1. April zu vermieten. In der Exped. dieser Zeitung unt. Nr. 3603.

Wohnung
von 4 Zimmern mit Stall und Gartenland zum 1. April an ruhige Mieter zu vermieten. Bauvereinstr. 9.

Werkstatt
ca. 80 qm groß, nebst Lager-raum gesucht. Offerten mit Preisangabe unter N. 100 an die Expedition.

Vaden
sofort oder zum 1. April a. cr. zu vermieten.
Geschwister J. Grundmann,
Neuer Markt 4.

Guter bürgerl. Mittagstisch
gef. Off. unt. K. L. 17 an die Exped. dieser Zeitung.

Feinste Kieler-Bückinge und Sprotten
sowie
feinsten Rhein-Aal
empfiehlt
Hermann Ebmeyer
Fernruf 653.

Junge Verkäuferin
von 18 Jahre gesucht, die um die Ankleider- und Confection-Verseid weiß und mit Kunden umgehen versteht. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Bild a. d. Exped. d. Bl. unt. Nr. 3606.

Suche zum 1. April ein erfahrenes Küchenmädchen
Frau Karl Hüper,
Steinweg 1.

2 geübte Plätterinnen
sofort gesucht.
Neu-Nr. 8.

Mädchen
für Haus und Küche zum 1. April gesucht.
Frau Meyer-Arend.
Weststr. 10.

Heirat
Es haben sich u. A. gemeldet:
32 jähr. ev. Witwe, 120.000 Verm.
21 jähr. Wienerin, 50.000 Verm.
19 jähr. kath. Frau, 100.000 Verm.
31 jähr. Galizierin, 80.000 Verm.
21 jähr. Ditzingerin, 300.000 Verm.
Kostenlos Auskunft auch über viele 100 andere reiche Damen an Herrn W. a. ohne Verm. die es ernst meinen.
Schlesinger, Berlin 18.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter,
Frau Wwe. Minna Erdbrügger
in so reichem Masse bewiesene Teilnahme sagen unseren herzlichsten Dank.
Herford, den 7. Januar 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Sarg-Magazin
Fritz Lindemann
Tischlermeister
Fidelstrasse 12. (Gegründet 1888.)
Reparaturwerkstatt für Haus u. Möbel.

Sämtliche Militärvereine, die freiwillige Feuerwehr, Sanitätskolonne, hiesige Turnvereine und Herforder Verein f. Luftfahrt haben Eintrittskarten à 20 Pfg. zu dem am **Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 5 Uhr** stattfindenden

Lichtbilder-Vorträge
ihrem Vereinslokale von heute ab niedergelegt. Wir bitten die Mitglieder der angegebenen Vereine, sich die Eintrittskarten dort abzuholen.

Bei Bestellungen u. Einkäufen
wollen unsere Leser und Leserinnen Bezug nehmen auf die Inserate in der **Herforder Zeitung** für Stadt und Land.

NICHI HUSIE
Schützen Sie sich vor Husten, Heiserkeit, Kalarrh durch Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Originalschachtel.

Niederlage in Herford:
Altstädter Apotheke, Neustädter Apotheke, Adler-Drogerie.

Milch
Ca 250 Liter
per Hof. von ein. Gute in der Nähe der Stadt Herford an Milchhändler abzugeben. Offert. mit Preisangabe franco Bahnh. Hof Herford, an die Exped. der Herforder Zeitung.

Hund
Dogge, (Boxer) umständelhalber billig zu verkaufen.
Wismarstr. 3.

Geld
auf Hypotheken geg. Wertpapiere und Möbelstücke etc. erhalten reelle Personen jeden Standes. Für Penente Rückzahlung innerhalb 10 Jahren d. Fegeler & Co., Detmold.

Neu-Schwache Männer
sollten keinen Augenblick zögern, sondern sofort Firmus in nehmen. Die alte Kraft kehrt in kürzester Zeit zurück. Keine Geheimnisse. Streng reell. Sofortige Wirkung. Aechtlich begutachtet und empfohlen. Pro Paket (60 Tabletten) M. 6. — Firmus in ist zu haben: Altstädter Apotheke Herford i/W. Telefon 312.

Für die uns anlässlich unserer Silber-Hochzeit bewiesene Ehrung, seitens der hiesigen Bürgerschaft, der freiwill. Feuerwehr, des Stammtisches Wittekind, der I. Komp. des Kameradschaftl. Vereins und meinen lieben Freunden in Schwarzenmoor, sprechen wir hierdurch unseren
tieftgefühltesten Dank
aus.
Herford, den 6. Januar 1914.
Alb. Degen nebst Frau.

Kornhaus Herford
Kontor und Lager
befindet sich jetzt in unserem Neubau **Mindenerstrasse (Lübbertor).**

Damen aller Branchen
welche ihren jetzigen Beruf mit einer gutbezahlten selbständigen und dauernden Tätigkeit wechseln wollen, per sofort für

Reise
gesucht.
Es können sich auch Damen melden, welche noch nicht gereist haben. Anlernen erfolgt durch gewandte Dame. Fahrtvergütung 8. Klasse wird gewährt. Offerten unter Nr. 324 an die Annoncen-Expedition Karl Gehring, Bielefeld.

Erklärung.

Der Krankenkassenausschuss:

1. Allgem. Orts-Krankenkasse der Stadt Herford (einschließlich der bisher selbständigen Krankenkassen: der Handwerker, der Zucker- u. Schokoladen-Fabrikation, der „Eintracht“, der Maschinen- u. Möbel-Industrie, des Leinen-Vereins, der Firmen C. Müller und Lühl & Sievers.)
2. Zigarrenarbeiter-Krankenkasse Herford,
3. Bangewerks-Zunungs-Krankenkasse,
4. Maler-Zunungs-Krankenkasse,
5. Tischler-Zunungs-Krankenkasse,

überträgt von heute ab die bisherige ärztliche Behandlung ihrer Mitglieder Nichtärzten.

Sämtliche Herforder Ärzte werden infolgedessen die Mitglieder obiger Krankenkassen überhaupt nicht, auch nicht als Privatpatienten, behandeln, abgesehen von Fällen dringender Lebensgefahr. Die Mitglieder der übrigen Krankenkassen werden nach den diesen mitgeteilten Bedingungen behandelt.

Die Ortskrankenkasse für Konfektionsarbeiter ist aus dem Krankenkassen-Ausschuss ausgetreten und hat den vorläufigen Vorschlag der Ärzte anerkannt. Infolgedessen werden ihre Mitglieder von heute ab durch sämtliche Herforder Ärzte wieder behandelt.

Dr. Brucher, Dr. Budde, Dr. Delius,
Dr. Grohsopf, Dr. Hentschel, Dr. König,
Dr. Kopp, Dr. Krengel, Dr. Lange,
Dr. Meyer zum Gottesberge, San.-Rat Dr. Nolting,
San.-Rat Dr. Pape, Dr. Schöning,
Dr. Troschke, Dr. Wolter.

Berein der Kunstfreunde.

Freitag, den 9. Januar 1914: Vortrag von Geheimrat Prof. Dr. Thode

Religion und Kunst.

Mittwoch, den 14. Januar 1914: Vortrag von Dr. Meißel-Göln

Humor in der Musik
mit Erläuterungen am Klavier.

Die Vorträge beginnen pünktlich 8 1/2 Uhr im Weinlauf. Abonnements für die noch stattfindenden 4 Vorträge sind zum Preise von 6 M., Einzeltickets zu 2 M., Schülerkarten zu 0,50 M., in der Buchhandlung von Mendhoff zu haben. Nach dem Vortrage vom 9. Januar findet für die Vereinsmitglieder und ihren Angehörigen das in Aussicht genommene Essen statt. Anmeldungen sind bis zum 7. Januar an den Kassieren des Weinlaufs zu richten.

Tanz- und Anstandsschule

J. Römkeus und Frau
Fernspr. 573 Herford U. d. Linden 3.

Der nächste Kursus beginnt am **Donnerstag, d. 8. Jan.**
in unserem eigenen Saal. Gfl. Anmeldungen baldmügl. erbeten.

Spielplan des Bielefelder Stadttheaters.

Mittwoch, den 7. Januar 1914

Anfang 3 Uhr Zum 9. Male Ende 5 Uhr

Goldhärchen

Abends 8 Uhr Ende gegen 11 Uhr.

Ermässigte Preise — Zum 11. Male

Der lachende Ehemann

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Edmund Essler.

Donnerstag, den 8. Januar 1914

Dauer-Abonnement 60, Donnerstag-Abonnement 15

3. Abend im Molière-Zyklus

Tartuff

Lustspiel in 5 Akten von Molière. In deutscher Uebersetzung von Ludwig Fulda.

Anfang 7 1/2 Uhr Ende 10 Uhr

Sonntag, den 10. Januar 1914

Anfang 3 Uhr Zum 10. Male Ende 5 Uhr

Goldhärchen

Anfang 7 1/2 Uhr Ende gegen 11 Uhr

Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.

6. Abend im Schiller-Zyklus

Maria Stuart

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Ueberall da, wo andere Fabrikate versagen, hat sich die

AFRANA-

Nähmaschine das Feld erobert.

Biesolt & Locke

Meissener Nähmaschinenfabr., Meissen, Sachs.

Vertreter: F. Heiner, Tiemann, Brüderstrasse 22.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Unterriech im Stecken und Stopfen umsonst.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche neuerdings in mehreren Fällen durch Milch (Käse) aus solchen Sammelmolkereien verbreitet worden ist, die gemäß § 28 Absatz 2 der V. v. B. G. 1. Mai 1912 von dem Erziehungszwange befreit waren, weil ihre Viehbestände sämtlich einem staatlich anerkannten Tuberkuloseuntersuchungsverfahren unterworfen, wird hiermit auf Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die den vorgenannten Molkereien zugehörige Vereinerung vom Erziehungszwange mit Rücksicht auf die gegenwärtig leider ziemlich allgemein drohende Gefahr der Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres zurückgezogen.

Die Polizei-Verwaltung.

Gebrüder Wolff

Alter Markt 11 Fernruf 684.

Donnerstag

Frische Fische!

Ia. Bratfisch 16

Ia. Schellfisch 23

Ia. Schellfisch Portion 25

Ia. Angelschellfisch 40

Ia. Cabliau ohne Kopf 20

Ia. Seelachs 15

Bückinge u. Sardinen soeben frisch eingetroffen.

Städt. Stellenvermittlung

Waisenhausstr. 1. Herford. Fernsprecher 102.

Es werden gesucht für sofort u. 1. April:

35 Mädchen für Küche und Haus. 1 Haushälterin für f. Haushalt nicht unter 35 Jahren. 1 Mädchen für Nachmittags. 1 Putzfrau. 2 Plätterinnen.

Berdux Knake Knauss Lindholm

Pianos, Flügel, Harmoniums,
Pianola-Pianos mit eingebautem Spielapparat, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen, Stimmung, Reparatur, Vermietung, bei späterem Ankauf Anrechnung der Miete nach Vereinbarung.
M. D. Maas Nacht,
Inh.: B. Kemp
Bielefeld, Obernordwall 32. Tel. 1446.

Jbach Mand Steinweg u. a. m.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhagen und Amt Rheine 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 5

Herford, Mittwoch, den 7. Januar

1914

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

Oberst v. Reuter vor dem
Kriegsgericht.

Sh. Straßburg, 6. Januar.

In der fortgesetzten Beweisaufnahme befandete Gerichtsassessor Großmann, der Vertreter des Kreisrichters Kalisch dem betreffenden Offizier Vorhaltungen machte, der sich aber auf einen Befehl des Obersten von Reuter berief. Der Oberst habe ihm erklärt, die Zivilbehörden hätten verfügt, seine Offiziere würden in der unsäglichsten Weise beschimpft, wenn sich das nicht bald ändere, werde er schießen lassen, denn er sei es der deutschen Armee schuldig, der Uniform Achtung zu verschaffen. Auf den Einwurf, daß es dann ein großes Unglück geben würde, habe der Oberst erwidert:

er halte es für ein Glück, wenn jetzt Blut fließe. Oberst von Reuter gibt hierzu an, daß er diese Äußerung nur getan habe, um die Zivilverwaltung und die Gendarmerie zu energischem Vorgehen zu veranlassen. Im übrigen sei er bei den Vorfällen immer an Ort und Stelle gewesen und habe letzten Endes allein entschieden, was zu tun war. Zeuge Staatsanwalt Krause hat von verschiedenen Reuten gehört, daß sich Offiziere und Mannschaften über den Obersten wegen zu anstrengenden Dienstes beschwerten hätten. Die Bevölkerung von Zaben habe es unangenehm empfunden, daß der Oberst sie mit „Reute“ angeredet habe. Es habe auch eine Antipathie gegen den Obersten und den Leutnant von Forstner bestanden, sonst hätte das Wort „Reute“ nicht eine solche Empörung ausgelöst. Der Zeuge behauptet, daß am 28. November, dem Haupttage, als die Verhaftungen vorgenommen wurden, eine

fast geisterhafte Ruhe auf den Straßen herrschte. Leutnant von Forstner bestätigte als Zeuge die Beschimpfungen der Offiziere. Unter den Tumultanten auf der Straße befanden sich zwar auch Kinder, aber in der Hauptstraße junge Burken von 20 Jahren. Auf Befragen bestätigte der Zeuge noch, daß er ca. 1400 anonyme Briefe und Karten erhalten habe.

Am zweiten Verhandlungstage befandete ein Leutnant Becker, daß er nach der Tumultnacht einen jungen Menschen verhaftete, der ihm absichtlich den Weg vertrat. In der Pandurenmacht führte der Zeuge eine Abteilung und ließ eine Anzahl Verhaftungen von Demonstranten vornehmen, die umherliefen, zuschauten oder lachten. Als ein Grundverstoß vorgenommen wurde, gab er Befehl, von der Waffe Gebrauch zu machen, zunächst von der kalten Waffe. Ein Musikier habe ihm am nächsten Morgen seine zertrümmerten Hände gezeigt. Bei den Tumulten zeigten sich kolossale Menschenmengen auf der Straße. Polizeibeamte waren wenig zu sehen. Die Zeugin Frau Goers will wiederholt Beschimpfungen der Offiziere gehört haben; Gefächeln und Drohungen gegen sie waren an der Tagesordnung. Die Spitznamen des Obersten „Silberanführer“, „Blutlanger“, „Samprecht“ und „Schloßgeist“ waren in Zaben ganz und gäbe. An den Verhaftungen der Offiziere beteiligten sich Zaberaner Bürger und Auswärtige. Einzelne boten 10 M. weinlich Babau gemacht würde. Fabrikarbeiter hatten vereinbart, Mithäuser Genossen zum Protestieren eines Krawalls heranzuziehen. Es wurde auch davon gesprochen, einen Offizier ins Wasser zu werfen. Da die Zeugin diese Verleumdungen der Offiziere verurteilte, sei ihr mit dem Bockstod gedroht worden. Um in ihrem Geschäft — die Zeugin betreibt einen Zigarrenhandel — nicht geschädigt oder ruiniert zu werden, unterschrieb sie schließlich beim Bürgermeister eine Erklärung zu den Vorfällen, die ihr vollständig gegen den Strich ging. Auf ihre Klagen haben Zaberaner nicht so schnell, dieser gesagt haben, die Zaberaner seien nicht so schlimm, wenn sie gegen den Leutnant von Forstner Stellung nähmen, dann wollten sie ihn nicht gleich umbringen. Die Zeugin erzählt noch, daß sie

für den Obersten als echten deutschen Mann geschwärmt habe, von dem man manchen hübschen Zug weiter erzählte und der besonders einmal ihr gegenüber mit seinem Lob der Götter und der Schönheiten des Landes nicht zurückgehalten habe.

Es folgte die Vernehmung einer langen Reihe von Offizieren und Unteroffizieren, die übereinstimmend die Befindungen über Anschuldigungen des Publikums bestätigten. Zwischendurch wurden eine Reihe von Inoffizien des Pandurenkellers vernommen und den Soldaten gegenübergestellt. Sie erklärten, nicht zu wissen, weshalb sie verhaftet wurden, denn sie hätten weder gerufen noch gehöhnt, noch gequälten. Die Schreier seien Kinder von sechs bis sieben Jahren gewesen. Die Begleitmannschaften des Leutnants von Forstner, die diesen auf seinen Befehlsgängen mit Gewehr beschützen mußten, bestätigten die schweren Verleumdungen und Zurecht, weshalb sie zu den Verhaftungen schritten, die durchaus gerechtfertigt gewesen seien. Zeuge Hauptmann Brunschwitz erzählte ein Erlebnis

im „Karpfen“. Als er sich dort aufhielt, kamen sieben Arbeiter herein, die sich in auffälliger Weise benahmen. Sie hätten sich verabredet, abends in den „Karpfen“ zu kommen, die Gasleitung abzubrechen und die Offiziere anzugreifen. Dann würden die draußen den Alarm hören und es würde losgehen. Als er sich im oberen Saale des „Karpfen“ befand, sei ein Herr auf ihn zugekommen, der sich als Redakteur einer Straßburger Zeitung vorstellte. Der Herr meinte, die Tumulte auf der Straße ständen mit der angeblichen Verleumdung der Zaberaner in keinem Zusammenhang. Die Tumultanten seien alles Kabaubrüder, gegen welche der Kreisdirektor und der Bürgermeister polizeilich einschreiten sollten. Vor allem müßten die Eltern aufgefordert werden, ihre Kinder zu Hause zu lassen, damit die Verleumdungen der Offiziere aufgehört. Die Erzählungen von Zivilzeugen führten mitunter zu erregten Äußerungen über das Vorgehen des Militärs. Man habe dabei einen Begriff bekommen, wie es im Kriege zugehen müsse. Bewegung rief die Aussage hervor.

daß die Eingeperrten im Keller ihre

Notdurft verrichten mußten. Der Schreiner Levy, gegen den sich das Militär des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben soll, befandete, daß er nicht gerufen und geschrien habe und sich auf der Hälfte der steinernen Treppe vor dem Hause befand, als ihm seine Hauswirtin zurief: „Gehen Sie weg, sonst werden Sie auch noch gefaßt!“ Er habe gerade noch Zeit, die Haustür zuzuschlagen, als die Soldaten auch schon eindringen. Er flüchtete zwei Treppen hoch, von wo ihn die Soldaten herunter holten und ihn in den Pandurenkeller brachten. Zeuge Rechtsanwalt Meyer fungierte an dem Krawalltage als Verteidiger in Zaben. Er hatte während seines vierstündigen Aufenthalts dort keine Aufregung in der Bevölkerung bemerkt. Der Zeuge schall befandete, daß Oberst von Reuter ihm das Wort „Kump“ entgegengerufen habe. „Der Oberst gibt das zu; der junge Mensch sei ihm in fegehafter Weise mit den Händen in den Hosentaschen entgegengetreten. Zeuge Denfel beschwerte sich sehr über die Art und Weise, wie er in den Keller transportiert worden sei. So eine Behandlung werde keinem Hunde zuteil. Nach einer Reihe weiterer Verhöre brachten die Inoffizien des Pandurenkellers über ihre Behandlung vor. So beschwerten sie sich, daß ihnen zum Kaffee „Kaiserluden“ gereicht worden sei — damit ist Kommisbrot gemeint. Verhaftete Klagen wurden auch darüber geführt, daß beim Transport der Gefangenen nach dem Amtsgericht die Soldaten drohten: „Wenn Sie nicht bei mir bleiben, renne ich Ihnen das Bajonett durch den Leib!“ Sechs Zeugen blieben unvereidigt. Alle übrigen, auch die Frau Evers, der ihre Aussage noch einmal vorgehalten wurde, wurden vereidigt.

Die Verhandlung wurde darauf auf morgen vormittag 9 Uhr vertagt.

Als sich Leutnant von Forstner mit zwei Kameraden zum Bahnhof begab, folgte ihnen eine größere Menschenmenge, wobei die Offiziere schließlich die elektrische Bahn bestiegen. In diesem Augenblick wurden Schüsse und Pfeife laut. Die Polizeibeamten waren nicht imstande, die Offiziere vor dieser peinlichen Szene zu schützen.

Eine moderne Heilige.

Laibach, 5. Januar. Vor dem hiesigen Landesgericht hatte sich heute die 28jährige ehemalige Magd Johanna Jersofel wegen Betruges zu verantworten. Die Angeklagte trat zuerst im Kapuzinerkloster in Fiume und später im Pfarrhose des Pfarrers Dr. Zuzel in Wodice bei Laibach als „Heilige“ auf. Sie geriet an bestimmten Tagen der Woche in Verzückungen, wobei sie aus den sogenannten Christuswunden an Kopf, Brust, Händen und Füßen Blut schwoigte. Sie hatte durch ihren Schwindel zahlreiche Leichtgläubige um größere Beträge geprellt.

Die Angelegenheit war Gegenstand einer Interpellation der liberalen Slowenen im kraner Landtage, doch wurde die Interpellation unter Verweisung darauf, daß ihr Inhalt die religiösen Gefühle der Bevölkerung verletzten, zurückgewiesen. Ein Laibacher Kutscher, der die Jersofel dabei traf, als sie sich in einem Schlachthofe in Laibach frisches Kalbsblut holte, das sie in ihren Verzückungen als Heilige, entlarvte die Schwindlerin. Die Angeklagte war bereits im Jahre 1910 im Benediktinerinnenkloster in Fiume als Magd bedientet, wobei ihr eine Nonne namens Josefa diesen Trid eingegeben haben soll. Im Kapuzinerkloster zu Fiume besuchte sie der Erzbischof Dr. Stadler auf der Durchreise nach Rom. Der Kirchenfürst verhielt sich aber sehr skeptisch und scheint den Kapuzinern den Rat gegeben zu haben, ihre „Heilige“ recht bald auf gute Art los zu werden.

Vald darauf kam jedoch der Laibacher Fürstbischof Dr. Jeglitich, ein durch seine fanatischen

Sirtenbriefe bekannter Kirchenfürst, und gab der Magd ein Empfehlungsschreiben an den Pfarrer Zuzel in Wodice. Hier wurde das Pfarrhaus bald der Mittelpunkt einer weit ausgebreiteten Wallfahrtsbewegung. Jeden Freitag schwoigte die Magd Blut. Die Blutstropfen, die ihr aus Brust, Händen, Füßen und Stirn quollen, wurden von den Leuten als wunderbar mit ihren Tüchern aufgefangen oder mit den Lippen fortgeführt. Die Jersofel nahm von den Leichtgläubigen Geld in Massen und trug ihnen auf, Rosenkranzgebete und Messen zur Rettung ihrer Seelen lesen zu lassen, was dann wieder dem Pfarrer sehr viel Geld einbrachte. Einen Teil des Geldes lieferte sie an das Salesianerkloster in Laibach ab. Als ein Teil der liberalen Presse gegen diesen Heiligenschwindel auftrat, wurde die Angelegenheit einer päpstlichen Untersuchungskommission unterstellt, zu der auch ein Arzt hinzugezogen wurde. Diese Untersuchungskommission kam jedoch zu keinem Ergebnis. Der Pfarrer Zuzel erklärte vor dem Untersuchungsrichter, daß er von der Wunderfähigkeit seiner Heiligen überzeugt sei. Als sich die Stimmen mehrten, die die Jersofel als eine Schwindlerin erklärten, und die Anzeige des Kutschers, der die Jersofel beim Bluteintauf beobachtet hatte, in den Blättern veröffentlicht wurde, entschloß sich der Salesianerprior Dr. Ralsowetsch, den Schwindel aufzuklären, indem er bei der Vernehmungsvorstellung der Jersofel schließlich die Decke vom Körper zog. Zwischen den Füßen der „Heiligen“ wurde eine große, mit Blut gefüllte, offene Flasche gefunden. Daneben lag eine Schere und eine Kette, mit der sich die Schwindlerin rasch Striemen und Male beibrachte, die beweisen sollten, daß sie bei ihrem Verweilen im Jenfeits gefesselt war.

Von den Geschädigten haben sich begreiflicherweise nur wenige als Zeugen gemeldet. Viele haben übrigens mit dem Blute ein gutes Geschäft gemacht. Mit dem angeblichen Blute der „Heiligen“ wurde z. B. von einem Bäcker in Wodice wunderartiges Brot gebacken. Das Wasser, mit dem die blutige Wäsche der Jersofel gewaschen wurde, wurde als Heilmittel verkauft. Der Pfarrer berief sich bei seiner Vernehmung auf seinen guten Glauben und auf den Empfehlungsbrief, den der Bischof Dr. Jeglitich der Schwindlerin gegeben hatte.

Der Gerichtshof erkannte die Angeklagte des Betruges schuldig und verurteilte sie zu 10 Monaten schweren Kerkers. Da sich nur wenig Geschädigte meldeten, wurde die Schadenssumme bloß mit 200 Kronen angenommen. („B. Z.“)

Die reichste Erbin Deutschlands.

Berlin, 6. Dezember. Die Trauung des Fräuleins Marie-Anne v. Friedlaender-Fuld, der reichsten Erbin Deutschlands, mit dem Honourable John Mitford, dem Sohne des Lord Redesdale, wurde heute, um 2 Uhr nachmittags, in der Dreifaltigkeitskirche vollzogen. Das kleine, mit Blumen prächtig geschmückte, ehrwürdige Gotteshaus, in dem Schleiermacher einst wirkte, und das schon so manche aristokratische Hochzeitsfeier sah, war bis auf den letzten Platz gefüllt; viele Neugierige drängten sich vor der Einfahrt nach der Leipziger Straße, wo gegen 2 Uhr ein Wagen, ein Automobil nach dem anderen eintraf.

Während der Domchor Felix Mendelssohns „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir“ ankündete, betrat der Trauungszug die Kirche. Fräulein Marie-Anne von Friedlaender-Fuld schritt am Arme ihres Vaters, in einem Hochzeitskleid von lichtem, glattem weißem Atlas mit einem Schleier aus kostbarer alter Spitze. Paarsweise folgten ihr die Verwandten und Freunde des Hauses von Friedlaender-Fuld, unter ihnen Gen.-Lt. Frhr. v. Dindlage, die Grafen August Wismarck und Hutten-Grapski, Herr und Frau v. Schwabach, zahlreiche Diplomaten — die Votchschafter von Spanien und Japan, Freiherr v. Reischach, die Gemahlin des Oberhofmarschalls und viele andere Träger von Namen vornehmen Klanges. Rechts und links vom Brautpaar nahmen die Brautführer und die Brautjungfern Aufstellung. Dem Bräutigam gab das Geleit Graf Clary, ein Sproß der böhmischen Magnatenfamilie der Fürsten von Clary-Aldeingen, sein Bruder, Kapitän The Honourable Rupert Mitford, Mr. Bridgeman von der englischen Botschaft in Paris, und Herr Michel

Callmann, ein Vetter der Braut. Brautjungfern waren Fräulein Vera und Fräulein Lally v. Schwabach, Fräulein Resi Hardy und Fräulein Käthe Liebermann, die Tochter von Professor Max Liebermann, dem Maler. Die Brautjungfern waren alle in hellblau gekleidet und trugen in den Händen Strauße duftiger Blumen.

Generalsuperintendent D. Ralsufen hatte seiner Rede den Text zu Grunde gelegt des 1. Briefes an die Corinthier, Kapitel 13, Vers 8: „Die Liebe hört nimmer auf“ und gedachte in einer formvollendeten tiefempfundenen Ansprache des Zufalls, der das Brautpaar dort zusammenführte, wo Deutschlands und Englands Meer sich friedlich vereinigen und unter dem Schutze unseres Kaisers Wettkämpfe zur See stattfinden. Er mahnte das junge Paar, festzuhalten an dem englischen Grundsatz: „Mein Haus ist meine Burg“, aber auch der deutschen Gewohnheit von dem „lieben Heim“ zu sprechen, nicht zu vergessen. Abermaliger Gesang des Domchors, Solosong „Wo Du hingest, da will ich auch hingehen“ und, nach dem Segen, G. Ralsmanns „Wirf Dein Anliegen auf den Herrn...“ schloß die erhebende Feier, zu der außer den geladenen Gästen die Herren und Damen der ersten Berliner Gesellschaftskreise erschienen waren.

11 Personen aus Seerott gerettet.

Bremen, 4. Januar. Die Rettungsstation Nienwälderminde der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 3. Januar von dem Stettiner Dampfer „Wolgast“, Kapitän de Buhr, gestrandet bei Vittertief, leer von Königsberg nach Stettin bestimmt, 11 Personen gerettet durch den Raketenapparat der Station.

Zwei Dampfer vom Eise zerdrückt.

Solungavik (am Fja-Fjord), 4. Januar. Der Fischdampfer „Alice Busse“ der Reederei Busse und der Fischdampfer „Karoline Köhne“ der Reederei Döffe in Gelsenkirchen wurden im Fja-Fjord von schwimmenden Eismassen aneinander gedrückt und sind gesunken. Die Mannschaften konnten sich retten.

Mit dem Kinoapparat im Krater des Vesuvius.

London, 5. Januar. Ein kühner Abstieg in den brodelnden Krater des Vesuvius ist von Mr. Frederick Burlingham, der jedoch nach London zurückgekehrt ist, für die British and Colonial Kino-Company unternommen worden. Er stieg ungefähr 400 Meter in den Krater hinab und gibt von dem Abstieg folgende Schilderung: „Prof. Malladra vom Vesuvius-Observatorium erklärte mir, daß der Vulkan sehr tätig und mein Unternehmen daher zu gefährlich sei. Schließlich fiderte ich mir die Dienste eines Italiensers namens Sannio. In aller Ruhe arbeiteten wir unsere Pläne aus, um, unbemerkt vom Observatorium, in den Krater zu gelangen. Vier Tage lang studierten wir den Vulkan und fanden schließlich den einzig möglichen Eingang in den Krater“. Am 21. Dezember wurde der Abstieg unternommen. Ein Mann blieb auf dem Gipfel und kontrollierte die Tane, die nur als Handzeichen benutzt wurden. Mr. Burlingham, Sannio und ein dritter waren im Innern des Kraters, aber nicht durch Tane miteinander verbunden. Die Apparate wogen ungefähr 65 Pfund. In 70 Meter Tiefe wurden die drei durch starken Schwefeldampf behindert. Die Verzögerung dauerte 20 Minuten. In 170 Meter gerieten sie zwischen zwei Rauchfanten. Hier lag die größte Gefahr in der Schlaftrügheit des Bodens, auch wurde die Hitze unerträglich. In 350 Meter Tiefe stießen sie auf die neue Spitze des Kegels, die bei dem plötzlichen Einfall des Kegels im Juli sich gebildet hatte. „Wir konnten das Kochen der Lava hören“, fährt Mr. Burlingham fort. „Freische Lava fanden wir auf der einen Seite des neuen Kegels, und später erklärte mir Professor Malladra, daß dies ein äußerst gefährliches Zeichen sei und auf kürzliche Explosion hindeute. Die Hitze war an dieser Stelle kaum auszuhalten“. — Der ausgenommene Film ist 700 Meter lang, und die Aufnahme dauerte 20 Minuten. Direktes Sonnenlicht drang nicht in den Krater hinein. Der neue Kegel hat einen Durchmesser von ungefähr 165 Meter. Sobald die Aufnahme beendet war, wurde der Rückweg angetreten. Im ganzen nahm die Expedition vier Stunden in Anspruch. Eine der Hauptgefahren bildeten die losen Steine. Mr. Burlingham erklärte, daß er im Krater von seiner Bronchitis kuriert worden sei.

Rauhe rissige Haut

wird zart und spiegelglatt bei täglicher Gebrauch der

Myrrholinseife

deren Geruch an edlen Myrrholin mit seinen antiseptischen, heilenden und Neubildenden Eigenschaften nach 20-jähriger Erfahrung die sicherste Garantie bietet. Sind 50 Pfg.

Herforder Adressentafel.

Führer durch Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Wir bitten um Beachtung des zweimal wöchentlich erscheinenden Verzeichnisses empfehlenswerter Firmen und Institute von Herford, Stadt- und Landkreis.

Industrie und Baugewerbe

Haus und Heim

Architekten u. techn. Büro.

Willy Köster, B. D. A.
Kurfürstenstr. 8
Georg Fröhlich,
Wilhelmsplatz 7, F 453
E. Holze,
Hansstr. 56, Techn. Büro für
Hoch-, Tief- und Straßenbau
H. Kretsch, Bismarckstr. 27
Fr. Kiese, Schillerstr. 8, F 566
Carl Schubert,
Deichhorstwall 1, F 267
W. Stahlberg,
Uhlendorferstr. 11, F 139
H. Weilmeyer,
Alter Markt 1-3, F 468

Archit. u. industr. photogr. Anst.

Hans Ahnen, Gehrenberg 13

Abschriften und Vervielfälti-

gungen:

Büro Smith Premier,
Gehrenberg 101

Armaturen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Asphaltierungs-Geschäfte:

Dachbedeckungen:

Aug. Grube, Uhlendorferstr. 3, F 552

H. Mühlenforth,
Hansstr. 55, F 527

Autogene

Schweiß- u. Schneidanlagen:

B. Wrobel,
Diebendorferstr. 10, F 599

Badofenbauer:

Fr. Bremer, Elberfelderstr. 42

Bade- u. sanitäre Einrichtungen:

Carl Schierbaum,
Rennstr. 33, F 36

Spez. Central-Heizungsanlagen

Baugeschäfte:

W. Weilmeyer,
Mindenerstr. 95, F 512

Baugeschäften. Baumaterialien:

Althoff u. Lakemeier,
Hoch- und Tiefbau, F 19
Bernh. Breder,
Vielefelderstr. 643
Heinrich Deppermann,
Engerstr. 72
W. Dickenbrod, Mindenerstr. 76
Aug. Hagerbäumler, Engerstr. 87
Karl Meyer, Stadtholzstr. 28, F 600
W. Richter,
Hellerweg 1, Hoch- u. Tiefbau
Willy. Scheidt,
Belon- u. Eisenbetonbau, F 594
W. Strunk u. Winkelmann,
Kampstr. 2
Gebr. Wittland, F 95
Hoch- u. Tiefbau, Dampfziegelei

Baumaterialien und Zement-

waren:

Gottlieb Breder,
Spez. Band- u. Fußbodenbelag

Baumaterialien en gros:

Hugo Bolmer,
Hadenwigerstr. 10, F 421

Bau- u. Eisenkonstruktion

jeder Art:

Dskar Heutzel,
Eisenstr. 18, F 85

B. Wrobel,
Diebendorferstr. 10, F 599

Bau- und Kunstschlossereien:

Dskar Heutzel,
Eisenstr. 18, F 85

C. H. Krücker, Clarenstr. 7

H. Salomon, Fröhnerstr. 2

Fr. Streubach, Nachf.
Mindenerstr. 19, F 611

Carl Kaufmann, Leisingstr. 13

Bautischereien:

Althoff u. Lakemeier, F 19

Laden- u. Schaufenstereinrichtg.

Gust. Wittland, Weststr. 27

H. Köster, Löhne-Ort, Bau- u.

Möbelfabrikerei mit Maschinen-

betrieb. Ständiges Lager.

Belenschnitzereien:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Bildhauer (Holz):

Heint. Koch, Wiefestr.
A. Lehmann,
Mindenerstr. 12, F 571
Fr. Solter, Friedhofstr. 6
Speer, Nachf. Blatt u. Schneider
Johannisstr. 16
Herm. Vorwerk, Hämelingstr. 5
Hr. Echterkamp, Vielefelderstr.

Brennmaterialien:

Fr. Echterkamp, Vielefelderstr.

Dachbedeckungen:

B. Becker, Ahmerstr. 11, F 320

Elektr. Anlagen für Stark-

und Schwachstrom:

Franz Werth, Ederstr. 11, F 706

Farben, Lacke, Öle:

Chlers u. Wilde

Ing. C. H. Meyer

Heint. Nolte, Löhne-Ort, 29

en gros & en detail

Gas-, Wasser-Instalat., Bau-

klempnerei u. Kupferklempnerei:

H. Erich, Ederstr. 41

Festung u. Steinberg Nachf.,
Hadenwigerstr. 6

Otto Ganz, Elisabethstr. 17

Paul Menching,
Hämelingstr. 13

Gust. Meier, Rennstr. 25, F 308

H. Mehnert, Ederstr. 14, F 627

Spez. Dampf-, Kessel- und

Badeeinrichtungen

J. Steinmann, Wwe.,
Rennstr. 19, F 611

Carl Kaufmann, Leisingstr. 13

Glas- u. Spiegelmanufaktur:

E. Leber, Ederstr. 8 u. 8a, F 263

Schiffert & Schöler, Holzstr. F 656

Spez. Glas- u. Facettenschleifer.

Glaslampen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Heizungsanlagen:

Gust. Meier, Rennstr. 25, F 308

Holzdruckerei:

G. Wehmeier, Rennstr. 26

Holzschuh-Fabrikation:

Willy. Höner, Dettlinghauserstr. 50

Andolf Hoff, Eickum, Holzschuh-

fabrik F 667

Holzhandlungen:

A. P. Schröder

Ing. Fritz Glade, Rennstr. 34a, F 4

Dskar Wittland, F 130

Werkestr. 15, am Löhnebruch

Gebr. Noll, Eickum, Sägemühl- u.

Holzhandlung. An- und Verkauf

familtlicher Rughölzer. F 667

Hufbeschlag und Wagenbau:

F. A. Höwener,

Lager neuer und gebrauchter

Wagen jeder Art

J. F. Duest,

Hufbeschlag und Wagenbau

Lederhandlungen:

Otto Nothe, Brüderstr. 15, F 563

Gebr. Weingarten,
Konturstr. 14-16

Malergeschäfte u. Glaserien:

Willy. Freese, Diebendorferstr. 76

C. Goldstein, Salzstr. 17

Philipp Hecht, Brüderstr. 3

H. Heide, Ederstr. 12, F 709

Heinrich Kiehl,
Schloßstr. 12, F 524

Kretlow u. Stapel,
Mindenerstr. 190

H. Schürmann, Salzstr. 9

Otto Spanuth, Weststr. 12

Heint. Einte, Hermannstr. 32

Victor Thomas, Walfgerstr. 63

Maschinen-Öle und -Fette,

Wagen- und Hufsette,

Lederöle und -Fette:

J. Gottschall, Vielefelderstr. 97

Spez. Fußbodenstempel Marke

„Gottschall“

Möbel-, Wandfliesen und

Flurplatten:

G. Verensfeld u. Söhne, F 558

Ofen und Herde,

Eisenwaren, Werkzeuge.

Haus- und Küchengeräte:

Carl Dörkopp,
Löhne-Ort, F 559

Herm. Gieseler,
Bergstr. 1, F 734

Willy. Bormbusch,
Rennstr. 34, F 663

Schmiedeleierne u. kupferne

Wasschöfen und Kessel:

H. Schneider, Bruttachstr. 5

Schreibmaschinen u. Vervielf-

ältigungs-Apparate:

Em'ly Premier, Gehrenberg 101

Stuckgeschäft, Zementwaren:

A. Weßelbe, Brüderstr. 30, F 589

Edel- und Kunststeinopus

Tafeln und Kioske,

Eintrufte:

Heint. Nolte, Löhne-Ort, 29

en gros & en detail

Treibriemen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Otto Nothe, Brüderstr. 15, F 563

Gebr. Weingarten,
Konturstr. 14-16

Werkzeuge:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Zimmererei u. Pantißlererei

Gebr. Wittland, Baugeschäft

F 95

Haus u. Heim.

An- u. Verkäufe (Althandel)

A. Hecht, Brüderstr. 1

Betten u. Bettfedern-Spez.-G.

Becker u. Co., Kurfürstenstr. 20

Videreinrahmung, Spez.-Gesch.

Chr. Heemeier, Hadenwigerstr. 29/35

Hdlg. in Spiegel, Bild. u. Rahmen

Buchbinderei, Bildereinr.

Friedr. Witte, Gehrenberg 21

Färberei u. chem. Reinigung:

Färberei Münzer,
Steinstr. 15, Fernruf 4-3

Carl Schulze, Rennstr. 9, F 522

H. Stührmann, Hämelingstr. 12

Haus- und Küchengeräte:

Landgraf Nachf., Baderstr. 24, F 452

Inneneinrichtungen und

Wohnungskunst:

Ernst G. Breder, Diebendorferstr. 29

H. Klingel, F 210

Anfert. nach Zeichnung

D. Pracht, Stifberg, Anfertg.

kompl. Wohnungseinrichtg.

B. Schulte, Bügelstr. 3

Anf. kompl. Schlafzimmers und

Kücheneinrichtungen

Aug. Stüffel, Hofmöbelfabr.

Verfäßen für mod. Raumkunst,

Einenausbau u. Kunstgewerbe

Einwelen, Uhren, Gold- und

Silberwaren:

Aug. Bedorf, Baderstr. 15

Ernst Behle, Ing. Fritz Quersath

Haderstr. 13, F 483

Franz Hoffmann, Gehrenberg 20

Heinrich Schlüter,
Löhne-Ort, 21, F 325

Kunstmalerei u. Vergrößerung:

Firchhoff u. Sauerzapfe,
Diebendorferstr. 11

Laden- und Schaufenster-

Einrichtungen:

C. Vorchelt, Engerstr. 28

Möbel u. Innendekoration:

Aug. Wolff u. Wwe., Möbelfabrik,
Kunstgewerb. Verfäßen,

Innendekoration

Nähmaschinen u. Reparatur:

B. Kleemann, Neuer Markt

Photogr. Atelier:

Samson u. Co., G. m. b. H.,

Höderstr. 11; Vorzügl. Aufn. a.

U. Billigstes Atelier am Pl.

Polsterwaren, Dekorationen:

Kaufmann u. Kunhoff,
Neuer Markt 4, Spez. Klubmöbel.

Sargbau u. Möbelfabrikerei:

Fr. G. Brune, Holländstr. 1

Joh. Hoffmann, Wiefestr. 21

Fritz Lutterjohann, Wiefestr. 21

R. Duest, Janup, F 516

Sargbau- und Innenausbau.

H. Stahlberg,
Uhlendorferstr. 17, F 513

Fritz Voss, Mindenerstr. 51

Polster-, Reparat.-Werkst. antik. u.

mod. Möbel

Spezial- u. Möbeltransport:

H. Jürhoff, Annastr. 15, F 496

A. C. Schneider, Bruttachstr. 3

Willy. Schröder, Engerstr. 3, F 34

Bahnamt. Sped., Möbeltransp.

Gebr. Sicker, Schloßstr. 8

Willy. Wehmeier,
Schloßstr. 11, F 347

H. Winkelmann,
Mindenerstr. 3, F 253

Spez. Lagerung f. Güter a. Art

Stahlmatten-Fabrikation,

Polsterwaren:

Herm. Landwehr,
Rennstr. 13, F 43

W. Uffing, Mindenerstr. 85

Eintrufte:

Chlers u. Wilde

Ing. C. H. Meyer

Wäfferei u. Plätterei:

Friedr. Landré,
Bergstr. 14, F 740

Martha Mojinski,
Hämelingstr. 7

Willy. Wehmeier, Mittelstr. 1a

Handel, Geld- und

Hypothekenmarkt

Banken:

A. Naphackson, F 51

Hypotheken-Vermittelung

Westfälisch-Lippische Vereins-

bank, A. G., Herford

Rechtsbüro:

Ernst,
Luisenstr. 5, Ecke Bahnmarkt

W. Meinecke,
Freiheitstr. 8, Sprechz. 8-1

Optisches Institut.

Max Görn

Alter Markt 8

Frau u. Mode

Atelier für feine Damenmoden:

W. Linders, Vöhrstr. 3

Willy. Neß, Alter Markt 6

Spez. Damen-Kräftler-Salon:

A. Tiemann, Rennstr. 2

Manufakturw., Wäscheausstatt.:

Aug. Echterkamp, Eickstr. 17

Jagd, Sport u.

Spiel

Automobil-Verleihung:

Automobile u. Reparaturen:

Sahlmüller,
Salzstr. 63, F 476

Fahrräder-Spez.-Geschäfte:

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Der große Unbekannte

Ein Schelmenroman von Oskar U. Schweriner.

füßlichen Ländern möglich ist — und was Samen Auges schritten die flattlichen Karabintet in ihren prächtigen Uniformen einher.

Und dann ertönte das Signal zum Einsteigen, und bald darauf, während die Passagiere sich zum Zeigner zuordneten, flog der Zug hinaus in die sommerüberfüllten Auen, dem schönen Siailien entgegen.

„Nun der Ehr des Gefangnisses“ aber Hopfe es dreimal. Und als die Zeit gekniet wurde, ließ sie einen vollen Minute kanten die beiden Liebenden sich lautlos gegenüber. Dann, einem gemeinſchaftlichen Sinnen folgend, flohen ſie beide in die Arme. Und beide ſanden ſie in ihrem Moment dieſelben Worte:

erlⁿ

Süßlich, immer süßlicher, in direkter Linie lagte der
Berlin-Walermo-Greß durch Valtens herrliche Gegend,
und am Fenster des Gönns, das man „das Gefangnis“
genannt hatte, fanden drei Gefallen. Sie hatten den
Ich angeht, mehr in die Mitte des Abweils hinein,
um Platz zu gewinnen. Ihre Linie dicht aneinander ge-
preßt, fest umfassen, fanden sie da. Und harren
hinaus in die Landschaft, lautlos, keines Wortes mächtig.
Wenn zwei lebende Seelen die Gemüßheit haben, die
absolulte Gemüßheit, das sie sich endlich gefunden — das
keine Macht der Welt — nur der Tod — sie wieder
trennen wird, wenn die innerwachsende, befeindende
Wucht, ob das angebetete Wesen auch nur die Kette
von, heftigste Gende Gemüßheit mochten tie, barmherzigen

Schon in einem armenigen Kämmerlein
 steht die Welt dann tollig aus. Die tablen Hände sind
 plötzlich mit Darnach behängt, die ulerliche Zimmerthe ist
 entwandern, ein blauer Himmel leuchtet ins Gemach
 hinein. Summten der lachenden italienischen Furen aber,
 inmitteln einer fortwähren wechselnden Zertheilheit auf
 Farbenpracht, wie sie auch der genialste Maler nicht auf
 die Leinwand ausbrennen kann, wirkte eine solche Geremüß
 befaubend. Auch Glück, überglühendes Glück, kann befaubend.
 Und in fanden diese zwei Menschenfinder schon eine halbe
 Stunde lang, fest umfaltungen und sprachen kein Wort.
 Und waren glücklich. Glücklich in des Boortes vollster Be-
 zeitung.

Zimmer weiter hastete der Zug. Dann wieder ein Haltepunkt:
Hattingshof!^a

„Auf dem Perron die üblichen Gefallen, die, halb bettelnd, halb Handel treibend, den Zug umschwärmen. Der Zauber war gebrochen. Mit einem tiefen Aermzug warfen die Lebenden sich in die gegenüberliegenden Reihen.“

Wald war der Zug auch wieder unterweg.
Noch ein Weilschen herrschte Schmelgen. Dann beugte
sich Frances plötzlich hinüber und ergriff Armands Hand.
„Wollen wir jetzt hechten?“ fragte sie leise.

(14. Fortsetzung.)

Im Korridor, ihr Handgepäck in der Hand, zum Ausgang bereit, standen Loreto und Cronheim.

„Also“, flüsterle die Kaiserin höflich, „noch einmal.“
 „Nun“, antwortete er, „in zwei verschiedene Droschken einsteigen lässt es uns, in zwei halbe Stunde umher und kommen, so fragen wir eine halbe Stunde umher und lassen uns schließlich via della Croce Nummer vierzehn. Die Leute sind mir ergeben. Geht es nicht so, dann führen wir nach dem vornehmen Hotel am Bosillon. Ich nehme den Defektor. Er schlägt mir nichts ab. Und sein Automobil hat achtzig Pferdestärken! Ich bringe dich zurück.“

Doch Cronstern sahien wenig dankbar.

Sobald Gronheim nach Berlin kam, wurde er von den „Mittelschichten“ mit einer Menge Briefe empfangen. „Ich habe mich so unwohlgefühlt in eine nette Sache hineingerathen!“ fluchte er zwischen den Zähnen. „Wußt ihr nicht, daß ich ein Verbrecher!“ Dabei drückte er unwillkürlich die Hand gegen die Bruststelle seines Rockes, als ob die Hand gegen die Bruststelle seines Rockes, um zu verhindern, daß sie sich nicht aus der Tasche fallen sollte.

„Ausgerechnet muß der Kerl auch einen braunen Fiedelarm haben!“ murmelte er.

Die Röder schorren gegen die Bremsen. Der Zug
 ihr langsamer. Immer langsamer. Ein Pfiff. Ein Ruck,
 und der Zug stand still.
 "Napsel! Napsel!"
 Die Türen wurden aufgeschrien. Die ersten beiden Passagiere
 stiegen aus dem Perron waren Gronheim und Loreo. Der dritte
 war kein Mann. Er hatte kaum Zeit gefunden, seinem Kollegen
 einen leichten Abschiedskuß zu spenden.

Ein ungläubiges Gebröde entfiel. Hunderte von
Uhrwägern, armenen Büschen — Lazzaretti und
Krankenhäuser, an die Menschen, drohenföndlich und
unabhängig verperrten ihnen buchstäblich den Weg. Ein
mittel aller italienischen Diabete, die Kurve der Sola-
diensteten und Wohnhäuser umschwirten sie.
Witten in das harte Gewölbe hinein führten sich
Kombeln und Torzo, Vergebliches Vermöhen! Not
ist fest an ihrer Seite.
„Welches Soli nehmen Sie?“ Er mußte schreien.

„Ich hab' dich herbei zu machen.
Eronheim auchte mit den Achseln.
„Weiß nicht! Geht?“

„Daselbe wie Ziel“
Da besieg Toretto kurz entkommen eine Hotel-
schiffe.

„Ich logiere immer Hotel Splendid, am Postpl.

Während der nächsten halben Stunde bis zur Herbst-
 und Herbstzeitung es dem Herron von den oben
erwähnten Gesinnungen Männer und Frauen in ihren
Lebenszeiten, mütterlichen Trachten wuchsen auf alle mögliche
Weise die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich und ihre
einen Wünsche zu lenken. Dazumal drängten sich weiter
ihre Wünsche und Gefühle, so sehr sie auch nicht

„Ereißbäler nicht so „neguerend“ be-
handeln und am wenigsten sich be-
mühen, die gemeinen Streichhölzer
auszuheilen. Unzählige Unglücks-
fälle werden verhindert durch das Weg-
werfen von Glüh- und Pflanzentenen,
Düchalen von Glüh- und Pflanzentenen
auf die Straße. In jedem Sommer er-
trinken Hunderte, weil sie Boote rudern,
ohne es zu verstehen, oder durch
schlechte, plötzliche Auffrisungen
Boote zum Sinken bringen. Sächlich
verbrennt ebenfalls eine Anzahl tödlich
Dienstmädchen, die Petroleum ins Feuer
gießen, um es schneller anzufachen. Alle
diese und viele ähnliche Anzeichen können
vermieden werden und sollten, wie ge-
sagt, nicht mehr passieren.“

Am Toiletentisch

Käferfischmuck.

In Paris ist man auf den Geboten der Reformen, allerhand christliche Sitten zu Schandgegründen zu verurtheilen. Die schändlichen Räter und meistentliche Schmelterlinge, trübliche Sittenlose und unheimliche thörlische Sittenloser müssen dazu herhalten, um die Frauen verderben zu lassen. Man verwendet die thörlischen Schmelterlinge, die mit ganz besondere Art präpariert sind, zum Schmelzen des Saures und der Goldschmelzen. Die schändlichen Räter werden ausschließlich zu Broden verwendet. Sie werden in Gold gesetzt und mühen sich, die Ungläubigen erweichen, als wollten aus ihrer Brust ein Feuer herausströmen.

Behandlung der Hugenbrauen.

Tausendfachen Mächten der Augenbrauen
 zur Verhütung der Sonnenbildung in
 die Augen. Manche Damen bemalen
 die Augenbrauen, um denselben eine
 dunklere Färbung zu geben oder deren
 Bildung zu verlangsamen, um zu ver-
 bessern. Es wollen derartige Korrekturen
 der Natur, die auf eine Taufung hinaus-
 laufen, nicht gefallen. Innerhalb die
 Vermeidung einer Verfälschung stinnetlicher
 Tugde in Wasserhasser harmlos, auch
 wenn man sie „Kohol“ nennt. Aber
 sehr gewarnt seien die Damen vor dem ge-
 steinigten „Kohol“, das aus feinen ge-
 steinigtem und gefälschtem Schmelz-
 antimon besteht und von Orientalen
 zum Färben der Brauen und Wimpern
 verwendet wird. Bei unvorsichtiger und
 häufiger Anwendung hat es schädliche
 Auswirkung auf die Wimpern und
 das Aussehen der Wimpern und
 können zu Folie.

Zum Kopferbrechen

Geographisches Zahlenrätzel.
8 3 4 5 8 6 1. Unverfügschaft.
7 8 8 7 3 9 10 2. Stadt in der Rheins-
provinc.

11	12	3	8	13
14	5	15	16	2
3.	Alte Stadt am Rhein			
4.	Stadt in Gefen-			
	Raffau			
5.	Festung			
6.	Stadt am Main.			

Die mittleren (starken) Zahlen er-
geben den Namen aller alten Deutschen
Städte und Grafschaften.

berantwortung und Verantwortung

Buchtafen-Kammerrathe.
 Theodor, Rudi, Carl, Hermann, Albert,
 Robert, David, Waldemar, Alwin,
 Georg, Eugen, Emil, Reinhard.
 Von vielen Namen sind entweder die
 Anfangs- oder die Endbuchstaben zu
 wählen und durch Umlautänderungen zu ge-
 dem Namen eines Aufstiegenes zu ge-
 halten.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Der Herzog, die Wäüme sollen fallen, lobt als
Missethat es erlitten wollen. —
„Du aber,“ vertiehet er, „gehe
zu eber,“ lie lieber“, vertheilt er
den Gütern XIV. Ein Kist von des Herzogs
Gütern folgte. Ein Kist von des nächsten
Augenblicken fiel, wie durch Zauber-
gewalt, der geächte Maß burchtallt
über den Gärten. Ein großer Kist
abgabte den anstommenden Spindel
folgt der Wäüme, und die Herzogin
zu. Auch, so glaupte, der Herzog lie-
bte. Der Herzog, die Wäüme, die
untere Kiste eben so einmal, mit
denen, es eben so einmal, mit

Glück der Ehe.

Erst durch die Ehe wird das Weib in eben dem Grade durch den Mann vollendet, wie der Mann durch das Weib. — Mann und Weib machen einen ganzen Menschen aus. Goppel.

Der größte Segen, wahrlich, auf dem
Erdenrund,
Wenn Weiß und Gallen treuer Eintracht
Band umschlingt.

Die Ehe ist der Anfang und der
Gloß aller Kultur. Sie macht den
Mohen mild, und der Geiße hat
keine bessere Gelegenheit, seine Mäße
zu beweisen. Unauflöslich muß sie sein,
denn sie bringt so vieles Glück, daß
alles einzelne Unglück dagegen nicht zu
rechnen ist.

Auß dem praktischen Leben.

Die 12 Entente-mächte.

Jeder Monat ist ein Entente-monat in irgendeinem Lande der Welt. So findet man, daß im Januar in Argentinien, Chile, Australien und Neu-Seeland, im Februar in Indien, im März in Brasilien, im April in Japan, im Mai in Nordamerika, im Juni in Japan, im Juli in Italien, im August in Japan, im September in Japan, im Oktober in Japan, im November in Japan, im Dezember in Japan.

bracht.
Unfälle, die nicht mehr passieren
sollten.

Unglücksfälle werden sich niemals gänzlich verhüten lassen, aber es gibt Fälle, die leicht zu verhüten sind. Es sollten zum Beispiel nie mehr passieren, daß jemand mit einem Gewehr oder Revolver über sein Kind, seinen Freund, seinen Braut sein Kind, im Glauben, die Waise sei nicht gelassen, abdrückt und ein Kind niederlegen vernichtet. Nachdem viele Kinder schon verbrannt sind, muß sie in Abwesenheit der Eltern ein Streichholzern selbst haben, um es geradezu unversehrte, wenn Eltern die Streichholzer nicht so unterbringen. Es muß die Kinder nicht erlauben, sondern daß die Kinder nicht erlauben können. Die Seren Kinder sollten lernen.



Das behagliche Heim.

Die schönste Kunst der Hausfrau ist die, den Bräutigam das Heim so angenehm wie möglich zu gestalten. Die Wichtigkeit dieser Kunst kann man gar nicht überhören, denn von der Behaglichkeit des Heims hängt viel mehr, als man gewöhnlich annimmt, das Glück des Familienlebens ab. Schon bei der Einrichtung des Hauses spielt dabei eine große Rolle. Früher legte man auf „ausgestatteten“ keinen Wert. Da wurde mittags das dampfende Schüssel mit der Mitte des Tisches gestellt; jeder Tischgenosse war mit einem Kaffee beschenkt, und man sangen alle nach Vergesslichkeit in den gemeinsamen Hosi. Diele so genannte portofolirte Sitze hat sich zwar in manchen Gegenden bis auf den heutigen Tag erhalten; aber das läßt sie uns wohl kaum anmutiger erscheinen. Auch muß nicht gerade noch genug geräumt. Selbst da, wo die Mittel vorhanden sind, der Tisch sollte so besetzt werden, daß es eine Freude ist, sich dort niederzulassen. Und wie leicht ist es, diese Freude zu schaffen. Wie freundlich steht ein Blumenstrauß auf dem Tische aus, und wie schön tritt die Tafel, wenn auch die Speisen hübsch angerichtet auf den Tisch kommen. Die Tischgenossen an. In der Familie, die sich diesen Tafel setzen sich dann auch eines bekannten Schriftstellers war es eine alte und unumstößliche Tradition, daß man sich einmal die Tische umschreiben ließ, bei Tisch kein unheimliches Wort, geschweift werden durfte. Diese Methode ist sicherlich im höchsten Grade nachahmenswert, wenn man sich den Wert fröhlicher und belebter Sitzungsstunden nicht unterlängen: hier sind der feinste Untergrund für ein solches Familienleben. Das Heim läßt sich aber auch sonst behaglich und freundlich gestalten. Dann müßte es zur Wohnstatt werden, daß das Heim der Behaglichkeit und behagliche Mienenthal ist, der es nährt, Erholung und Zerstreuung außer dem Hause zu finden.

hier und dort

Drei Glockenriefen.
Die größten Glocken, die es gibt, sind die sechs Fremde in Moskau im Gewicht von 432 Zentnern, die Gießarbeit auf dem Röhren-Damm von 528 Zentnern gewicht und eine 500 Zentner schwere Glocke in der Kirche zum Heiligen Sergen auf dem Blonimmarie in Paris. Der Ton der letzten ist über ganz Paris hinweg hörbar.

Geipret der Schmetzerei.

Frankreichs König Ludwig XIV. kam einst bei einem Ritt durch den Wald von Fontainebleau, daß ein aus etwa 100 mannlichen Eigentümern bestehendes Heide die Aussicht blinde. Der königliche Vorwortsunterkunft übertrifft die des Königs auf und ließ in aller Eile jene dem königlichen Wald misfallende Wälder bündel über den Berg hinauftragen, so daß sie nur noch geronnenen Salzwasser, 200 Arbeiter wurden lobten und hatten, dem Tage im Gebirge verborgen polstern auf dem Berg König auf einem kleinen auf dem Berg König in den Wald von Fontainebleau sog. Wald, die vergrößerten Wälder vor der Aussicht! Die meisten der Wälder richtig abermals! Es sei es, als ob ihm die Wälder nicht mehr, sagte die Wälder.

